

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

111 (30.5.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.30, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landemann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgan

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 23. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Dienstag, den 30. Mai 1950

St. 111

Keine Zwischenfälle in Berlin

Pfingstmarsch der FDJ ruhig verlaufen - Pieck und Puschkin nahmen Parade ab: „Propagandaschlacht“ mit Luftballons und Flugblattwerfern

Berlin (UP). Der seit Februar angekündigte Pfingstaufmarsch blieb auf den Ostsektor beschränkt. Von neun Uhr bis ungefähr 17 Uhr bewegten sich Kolonnen von Jugendlichen in FDJ- oder Jungpionieruniformen durch die Wilhelm- und Friedrichstraße und über die Straße unter den Linden nach dem im Sowjetsektor gelegenen Lustgarten. Hier marschierten sie an einer Ehrentribüne vorbei, auf der der Staatspräsident der Deutschen Demokratischen Republik, Pieck, zusammen mit den Mitgliedern seiner Regierung und sowjetischen Würdenträgern, unter anderem dem Sonderbotschafter der Sowjet-Union bei der DDR Puschkin, und dem politischen Berater der sowjetischen Kontrollkommission Semjonow Aufstellung genommen hatten.

Die Jungen und Mädchen wurden bei ihrem Marsch immer wieder von Regenschauern durchhüllt, sodaß ihnen die dünnen blauen und weißen Baumwollhemden bald an den Körpern klebten. Um ihre Begeisterung anzufachen, wurden von Trommler- und Trompeterkorps schmetternde Marschweisen gespielt und aus unzähligen in den Straßen aufgestellten Lautsprechern anfeuernde Musik durchgegeben. Auch „Friedenstauben“ wurden freigeschossen und Feuerwerkskörper entzündet, um die Lebensgeister der friedenden und nassen Kinder wieder aufzufrischen. Angeführt wurde diese Parade von einer Gruppe sechs- bis achtjähriger Mädchen, die weiße Blumensträuße in den Händen trugen und die FDJ-Hymne „Wir sind die Kinder einer freien Zeit“ sangen. Ihnen folgten abwechselnd Gruppen von FDJ-Angehörigen in blauen Hemden und Jungpioniere in weißen Blusen.

Die Straßen, in denen der Marsch stattfand, waren auf beiden Seiten von Ketten von Volkspolizisten eingekäumt, die manchmal so dicht standen, daß die Zuschauer nichts von den Vorbemarschierenden zu sehen bekamen. Durch die schauerartigen Regenfälle abgeschreckt, hatten sich zu Beginn der Parade nur sehr wenige Zuschauer eingefunden, später, als sich das Wetter etwas besserte, trafen immer neue ein. Solche unter ihnen, die militärisch eingestellt waren, begrüßten die 10 000 Angehörigen der Volkspolizei-Bereitschaften, die in neuen blauen Uniformen und im Gleichschritt in der FDJ-Parade mitmarschierten.

Die meisten Zuschauer hatten sich im Lustgarten versammelt, um die Rede des Staatspräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Pieck, an die dort aufgestellten FDJ-Kolonnen anzuhören. Pieck erklärte unter anderem: „Wir kämpfen für den Frieden — für einen Friedensvertrag für ganz Deutschland und für den Abzug der Besatzungstruppen. Zu diesem Zweck ist die deutsche Jugend nach Berlin gekommen.“ Er beschuldigte dann die Außenminister der Westmächte, sie hätten in London einen „Kriegsrat“ abgehalten, mit dem Ziel, Deutschland zu dem Schauplatz eines neuen Krieges zu machen. „Euer Treffen hier ist aber ein Beweis dafür, daß sie ihre Pläne ohne euch gemacht haben.“ Pieck schloß seine 15 Minuten dauernde Ansprache mit dem Ausruf: „Lang lebe unser Freund, der große Stalin.“

Im Hubschrauber...

Während der Parade, an der nach Angabe der sowjetischen Nachrichtenagentur 700 000 Jugendliche beteiligt waren, deren Teilnehmerzahl aber von der Berliner Ausgabe der „Neuen Zeitung“ nur auf 220 000 geschätzt wurde, flogen die drei Berliner Stadtkommandanten der West-Alliierten in einem Hubschrauber über dem Häusermeer, um sich persönlich davon zu überzeugen, daß der FDJ-Aufmarsch auf den Ostsektor beschränkt blieb. Als die Paradedelegation den Hubschrauber sah, legten sie große Plakate mit der Aufschrift „Ami, go home“ auf die Straße.

Der FDJ-Aufmarsch, bei dem die Jugendlichen auf der Straße unter den Linden auf vorgezeichneten weißen Linien in Zweifunddreißiger-Reihen marschierten, war kurz vor 17 Uhr ohne Zwischenfälle zu Ende. Während der Parade wurden vom Westsektor aus auf jede mögliche Art, unter anderem mit Luftballons und einem „Propagandagranaatwerfer“ Flugblätter in den Ostsektor unter die Teilnehmer des Aufmarsches gebracht, in denen diese aufgefordert wurden, Widerstandsbewegungen aufzubauen und sich nicht von der östlichen Ideologie einfangen zu lassen. Bei den Sowjets bedeutete „Freiheit“ „Sklaverei“, hieß es in einem dieser Flugblätter. Auch die FDJ-Kolonnen hatten Propagandaplakate und Transparente mit heftigen anti-westlichen, besonders anti-amerikanischen Schlagworten mit sich geführt.

Die FDJ-Demonstration selbst verlief ohne irgendwelche Zwischenfälle. Ihre Organisatoren hatten streng darauf geachtet, daß sie auf den Ostsektor beschränkt blieb. Starke Aufgüsse von Volkspolizei auf der sowjetischen Seite der Sektorengrenze und Westberliner Polizeikommandos sorgten dafür, daß es an den Grenzen, besonders an den neuralgischen Punkten Brandenburger Tor und Potsdamer Platz nicht zu Zusammenstößen kam. Nur ein einziger Zwischenfall wurde am

Sonntag verzeichnet. In den frühen Morgenstunden hatten Volkspolizisten im südlichen Teil Berlins, dort wo die sowjetische Besatzungszone an den amerikanischen Sektor grenzt, auf eine Streife der Westberliner Polizei geschossen. Es wurde aber niemand verletzt.

Am Montagabend wurden als Abschluß des Pfingsttreffens in den Parks und auf den Plätzen des Ostsektors von der FDJ noch große Fackelsüge veranstaltet. Die meisten Teilnehmer des Treffens waren jedoch schon wieder abgereist. Häufiger als an den Vortagen waren im Laufe des Montags in den Straßen der Westsektors Angehörige der FDJ in Zivil zu beobachten. Viele von ihnen wurden von der Westberliner Bevölkerung zum Essen eingeladen.

Nach Angaben der Mandatsprüfungskommission der FDJ haben insgesamt 1980 Delegierte aus Westdeutschland an dem Pfingsttreffen der FDJ teilgenommen.

47 Mitglieder der Volkspolizei, unter ihnen 24 Angehörige der militärisch ausgebildeten Ostzonen-Volkspolizeibereitschaften sind in den letzten fünf Tagen nach Westberlin übergekommen. Nach Berichten der Westberliner Polizei erkrankten 14 Angehörige der „Jungen Pioniere“ in ihrer Zelstadt in der Wahlheide an Typhus und mußten in Krankenhäuser eingeliefert werden.

„Die Gefahr bleibt“

Der amerikanische Stadtkommandant von Berlin, Generalmajor Taylor, betonte zum Pfingstaufmarsch, mit ihrer Festigkeit hätten

die Westalliierten den gleichen Erfolg wie mit der Brechung der Blockade errungen. Aber das bedeute nicht, betonte Taylor, daß die Kommunisten damit endgültig auf eine „Eroberung“ Berlins verzichtet hätten. Die Gefahr bestehe weiterhin. Der britische Stadtkommandant, Generalmajor Bourne, sagte, die Aufmärsche der jungen Menschen im Ostsektor seien beunruhigend für alle, die an einem geeinten und freien Deutschland interessiert seien, das ohne militärische Demonstrationen leben wolle.

Der amerikanische Hohe Kommissar, McCloy, sprach sich lobend über die „feste Entschlossenheit“ der Bevölkerung Westberlins und der westlichen Alliierten aus, betonte aber ebenfalls, daß die Gefahr noch nicht vorüber sei. Auch für die Zukunft seien Festigkeit und Entschlossenheit erforderlich.

Ulbricht lehnt ab

Der stellvertretende Ministerpräsident der D.D.R., Ulbricht, lehnte am Samstag den Vorschlag der westlichen Alliierten über die Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen rundweg ab und forderte die Westmächte auf, sich an das Potsdamer Abkommen zu halten. Ulbricht traf diese Feststellung auf einem Kongreß junger „Friedenskämpfer“, der dem FDJ-Deutschlandtreffen in Berlin voranging. Ulbricht warf den Westmächten vor, daß sie nicht gesamtdeutsche Wahlen auf friedlicher und freier Grundlage, sondern „Hottentottenwahlen“ planten, als sie dem sowjetischen Militärgouverneur General Tschukow den Vorschlag machten, einen gemeinsamen Wahlmodus auszuarbeiten.

London soll Farbe bekennen

Paris mit bedingter Zusage Großbritanniens nicht zufrieden. Italien will an Schumanplanbesprechungen teilnehmen

Paris (ZSH). Die französische Regierung will Großbritannien erneut auffordern, eine klare und eindeutige Stellungnahme über die britische Haltung zu dem französischen Vorschlag einer europäischen Union der Kohlen- und Stahlindustrie abzugeben.

Ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte, Frankreich sei durch die britische Note nicht zufriedengestellt. Großbritannien hatte darin bekanntlich erklärt, es würde an den vorgesehenen Besprechungen über den Schumanplan „nur informatorisch“ teilnehmen.

Schuman selbst erklärte, das französische Volk solle bei Erwägung des Planes einer französisch-deutschen Kohlen- und Stahlunion seine politischen Parteidifferenzen beiseite lassen. Er fügte hinzu, man habe keine Zeit zu verlieren, denn ein Aufschub der Besprechungen könne einen Erfolg in Frage stellen. Es gelte, noch viele Schwierigkeiten zu überwinden. In zwei oder drei Wochen würden die ersten offiziellen Besprechungen aufgenommen.

In Rom wurde amtlich mitgeteilt, daß Italien an den Pariser Besprechungen über die europäische Kohlen- und Stahlunion teilnehmen werde. Von den Beneluxländern hat — wie bereits berichtet — bis jetzt erst Belgien eine Zusage gegeben.

In Frankfurt deutete ein Beamter der amerikanischen Hohen Kommission die Möglichkeit an, daß die Vereinigten Staaten in irgendeiner Form am Schumanplan teilnehmen werden. Es könne allerdings noch nicht gesagt werden, ob dies direkt oder indirekt geschehen könne, weil der Plan noch keine festen Formen angenommen habe. An der Pariser Besprechung würden aber auf jeden Fall amerikanische Beobachter teilnehmen. Der Sprecher betonte, die Bundesregierung werde als völlig gleichberechtigter Partner mit der französischen Regierung den Schumanplan erörtern können; die alliierte Hohe Kommission werde sich nicht einmischen, da von amerikanischer Seite der französische Vorschlag zur Vereinigung der deutschen und der französischen Grundindustrie grundsätzlich befürwortet werde.

Für die Teilnahme Großbritanniens an dem Schumanplan sprach sich Bundeskanzler Dr. Adenauer nachdrücklich in einem Interview aus, das am Samstag von der englischen Zeitung „Daily Telegraph“ veröffentlicht wurde. Dem Korrespondenten dieses Blattes gab Adenauer seiner Hoffnung Ausdruck, daß sich England so bald wie möglich für die Beteiligung entscheide, in dem gleichen Geiste, wie er sich in Frankreich und Deutschland zeige. Der Bundeskanzler habe versichert, so schreibt der Berichterstatter, daß seine Besprechungen mit dem französischen Planungskommissar Monnet günstiger und konstruktiver verlaufen seien, als er gehofft habe.

„Nur ein geeintes Europa...“

Ein Programm osteuropäischer Exilpolitiker London (ZSH). In der britischen Hauptstadt wurde ein „Programm für die Entwicklung der osteuropäischen Länder nach ihrer Befreiung von der kommunistischen Herr-

schaft“ veröffentlicht. Das Programm stammt von der Sektion Mittel- und Osteuropa der „Bewegung für die Einheit Europas“, einer nichtfiktionalen Organisation, die von führenden Persönlichkeiten fast aller politischen Parteien gefördert wird. Zu den Mitgliedern der Sektion Mittel- und Osteuropa gehören namhafte im Exil lebende Politiker aus Bulgarien, der Tschechoslowakei, Ungarn, Polen, Rumänien und Jugoslawien.

Grundlage des Programms ist das Prinzip nationaler Unabhängigkeit im Rahmen einer europäischen Union. In dem Programm heißt es u. a.: „Nur ein geeintes Europa kann sich am Leben erhalten, und eine Einigung Europas ist nur aufgrund der moralischen und politischen Prinzipien möglich, auf denen die europäische Kultur beruht. Wenn die landwirtschaftlichen und industriellen Produktionsmittel aus den Hilfsquellen Ost- und Westeuropas in einer ausgeglichene Gesamtwirtschaft zusammengefaßt werden, dann kann Europa seine wirtschaftliche Unabhängigkeit wiedergewinnen und mit dem Dollarraum auf der Grundlage der Gleichberechtigung Handel treiben. Die westliche Welt muß Osteuropa bei seinem wirtschaftlichen Wiederaufbau finanzielle und technische Hilfe leisten.“

Das Programm weist weiter darauf hin, daß von Jugoslawien abgesehen, das Wirtschaftsleben der osteuropäischen Länder gegenwärtig einem Zwangssystem unterliege, das diese Staaten den Zwecken der Sowjetregierung dienstbar mache. Durch die willkürliche Festsetzung von Preisen für Einfuhren aus der Sowjetunion sei der Lebensstandard gesunken und die Industrie müsse die militärischen Erfordernisse der Sowjetunion auf Kosten der Herstellung von Verbrauchsgütern befriedigen.

Attlee und Cripps in Frankreich

Zu kurzem Erholungsurlaub

Paris (UP). Der britische Schatzkanzler Sir Cripps und seine Gattin trafen in Paris ein, wo sie nach Briançon weiter reisten, um dort als Gäste des französischen Finanzministers Fetsche einen tätigen Urlaub zu verbringen. Der britische Ministerpräsident Attlee und seine Gattin sind ebenfalls in Frankreich eingetroffen. Sie werden sich eine Woche lang im Gebiet der Loiremündung aufhalten.

Westmächte erwägen Kriegsgefangenen-Anfrage. Die Westmächte erwägen, demnächst in einer Anfrage an die Sowjetunion eine klare Stellungnahme über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen zu fordern. Voraussetzungen sind die Beendigung der Besprechungen zwischen Sachverständigen der Bundesregierung und der alliierten Hohen Kommission fertiggestellt und umgehend übersandt.

Familie McCloy in Rothenburg. Der amerikanische Hohe Kommissar John McCloy besuchte mit seiner Familie die Pfingstfestspiele in Rothenburg ob der Tauber, das er am Kriegsende vor der Zerstörung bewahrt hat.

Die Lehren des FDJ-Marsches

Berlin.

Der FDJ-Pfingstaufmarsch im Ostsektor hat die groß propagierte Ankündigung einer „Übernahme“ von ganz Berlin durch die SED nicht wahr gemacht. Er gab der westlichen Welt aber durch die siebenstündige Parade der „Freien Deutschen Jugend“ eine sehr ernüchternde Demonstration der wachsenden militärischen Drohung des sowjetisch besetzten Teils von Deutschland. Die Riesenparade von einer halben Million FDJ-Mitgliedern, Jungpionieren und Angehörigen der Volkspolizei, die teilweise im strömenden Regen stattfand, zeigte drei bedeutungsvolle Tatsachen auf:

1. Die Sowjetunion und die SED waren weder willens noch in der Lage, ihre Drohungen wahrzumachen, die Westmächte aus Berlin zu vertreiben, nachdem diese ihren Entschluß bekanntgaben, „falls notwendig, auch Gewalt anzuwenden“.

2. Es wurde durch die FDJ-Parade die von der SED erzwungene Disziplin erwiesen, durch die es möglich war, 500 000 Jugendliche, viele gegen ihren Willen und gegen den Willen ihrer Eltern, nach Berlin zu bringen.

3. Die erste öffentliche Zurschaustellung von 10 000 Mitgliedern der gut gedrillten, militärischen Volkspolizei-Bereitschaften, die von den Westmächten als „illegale Armee“ gebrandmarkt wurden, unterstrich die wirkliche Bedeutung der jetzt zwei Millionen Mitglieder zählenden „Freien Deutschen Jugend“.

Angehörige der älteren Generation, die dem Schauspiel der wehenden Banner, der uniformierten Jugend, der Trommler- und Pfeiferkorps, die Marschmusik schmetterten, und den Jugendlichen zusahen, die anti-amerikanische und anti-westliche Schlagworte im Chor riefen, sagten: „Es ist alles genau so wie damals, als es angefangen hat; nur die Hemden sind anders als die der Hitlerjugend. Sie sind blau statt braun.“

Die FDJ-Demonstration, die zuerst als Putsch geplant war, um die westlichen Besatzungsmächte aus Berlin zu vertreiben, wurde mit peinlichster Sorgfalt auf den Ostsektor beschränkt, während auf der anderen Seite 8000 Mann westalliierten Truppen und 13 000 Mitglieder der westberliner Polizei in fortwährender Alarmbereitschaft waren, um jede Bedrohung abzuwehren zu können.

Die Demonstration war, nimmt man „hitle-rische“ Maßstäbe, kein sehr imponierendes Schauspiel. Viele Tausende der Jugendlichen waren nur gekommen, weil man sie dazu gezwungen hatte. Nur wenige — die FDJ-Führer — dürften als überzeugte Kommunisten anzusprechen sein, aber die von ihnen mitgeführten Banner und Transparente waren mit Schlagworten und Sprüchen versehen, die die Warnung, die der britische Außenminister Bevin vor wenigen Tagen aussprach, unterstrichen. Bevin hatte gesagt, die illegale militärische Organisation in der Sowjetzone könnte „die Zündschnur sein, die einen brutalen Bürgerkrieg auslösen könnte“. Das herrschende Thema aller dieser Banner und Transparente sowie der Lieder war die Beschimpfung des Westens und besonders der Amerikaner.

Verhältnismäßig wenige sahen dieser Parade zu. Nur im Lustgarten, wo der Staatspräsident der Deutschen Demokratischen Republik, Pieck, sprach, gab es eine größere Anzahl Zuschauer. Der Zweck der FDJ-Demonstration wurde von Pieck in einer Ansprache unterstrichen, die mit dem Ausruf schloß: „Lang lebe unser Freund, der große Stalin“. Einige wenige Westberliner fanden sich unter den Zuschauern ein, aber es sammelten sich keine Menschen auf der Westseite der Sektorengrenzen.

Der Berliner Oberbürgermeister Reuter sagte nach der Demonstration, sie sei „ein williger Fehlschlag“ geworden. Der aufgebene Versuch eines Putsches wurde von Reuter der Entschlossenheit der Berliner Bevölkerung und der Unterstützung durch die Westalliierten zugeschrieben. „Wieder einmal sahen wir bewiesen“, sagte er, „daß die Straßen Berlins frei und sicher sind.“ Auch der Vorsitzende der SPD, Dr. Schumacher, der während der Pfingsttage in Berlin weilte, erklärte, „der Pfingstaufmarsch hat bewiesen, daß die konzentrierte Macht einer Diktatur immer dann zur Erfolglosigkeit verurteilt ist, wenn die Kräfte der Demokratie den Mut haben, ihr ein Paroli zu bieten.“

Alle führenden Personen Westberlins, sowohl deutsche als auch alliierte, stellten fest, daß „die sowjetische Niederlage im Zusammenhang mit dem Pfingstaufmarsch ebenso groß sei, wie die durch die gescheiterte Blockade Berlins.“

Ärzte verordnen Bettruhe

Adenauers Krankheit noch nicht behoben
Bonn (UP). Wie der United Press aus der Wohnung des Bundeskanzlers mitgeteilt wurde, haben die behandelnden Ärzte nach der durchgeführten Penicillinbehandlung dem Kanzler weiterhin strengste Bettruhe verordnet, da sich neben der hartnäckigen Bronchitis eine leichte Lungenentzündung bemerkbar macht. Die Frage, ob Dr. Adenauer an der auf den 1. Juni angesetzten Bundestagsitzung teilnehmen kann, lassen die Ärzte zur Zeit noch offen.

Adenauer hatte die Absicht, am Samstagabend zu dem Berliner PDJ-Treffen eine Erklärung über den deutschen Rundfunk zu geben, was durch seine Krankheit verhindert wurde. In dieser Erklärung hieß es u. a.: „Die gleichen Kräfte, die mit zynischem Hohnlächeln auch fünf Jahre nach dem Kriege noch deutsche Menschen gegen jedes Recht hinter Stacheldraht halten, jagen deutsche Jugend für falsche Ideale auf die Straße. Ihre politischen Abenteuer führen nur deshalb nicht zur Katastrophe, weil die freihetliche Welt die Triebkräfte kennt, die hinter ihnen stehen. Die deutsche Jugend des Westens dagegen, will nicht wissen von der Unsinnigkeit, die vom Osten in das deutsche Volk getragen werden soll. Sie fordert, daß Einigkeit und Recht und Freiheit wahrhaft auch denen zurückgegeben werden, die heute unter Zwang in Berlin für Uneinigkeit, Unrecht und Unfrieden demonstrieren müssen.“

Zwölf Jahre „Moralische Aufrüstung“

Katholische Kirche lehnt Caux ab

Gelsenkirchen (UP). Die „Moralische Aufrüstung“ hielt hier zum zwölften Jahrestag ihres Bestehens eine Pfingstkundgebung ab, zu der auch ihr Schöpfer und Leiter Dr. Buchman erschienen war. In einer Rede betonte er, heute werde jedermann zugeben, daß Einigung unsere einzige Hoffnung sei. Die moralische Aufrüstung bringe der Menschheit die einzige Möglichkeit, sich zu retten und damit ein neues Leben zu beginnen.

Bekanntlich haben schon zahlreiche deutsche Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Arbeiterschaft den jährlichen Konferenzen der moralischen Aufrüstung in Caux, Schweiz, beigewohnt. Der Kölner Erzbischof Kardinal Frings erklärte in einer Predigt im Kölner Dom, die Bewegung von Caux werde wegen ihrer bloßen Diessseitigkeit von der katholischen Kirche abgelehnt.

Acheson ist zuversichtlich

Trygve Lie: „Stalin bei bester Gesundheit“
Washington (UP). Der amerikanische Außenminister Acheson kehrte am Samstag von seinen europäischen Konferenzen zurück, — zuversichtlich, daß ein „beträchtlicher Fortschritt“ zum Frieden hin erzielt werden und daß die militärische Stärke des Westens „im Wachsen“ sei. Acheson hatte am Montag mit dem Generalsekretär der UN, Trygve Lie, eine Unterredung über die Ergebnisse von dessen Moskauer „Friedensplünderfahrt“. Kurz darauf erstattete der Außenminister bei Präsident Truman Bericht über den Verlauf der Londoner Außenministerkonferenz.

Trygve Lie erklärte vor der Presse u. a., Stalin erfreue sich — soweit er erkennen konnte — bester Gesundheit. Der Generalissimus habe bei seiner Besprechung mit ihm ununterbrochen Pfeife geraucht. „Hinsichtlich der Gerüchte, wonach er krank gewesen sein soll oder mit seiner Gesundheit etwas nicht stimmt, kann ich nur sagen, daß sie mir unwahrscheinlich klingen und ich sie nicht verstehen kann.“

Hugh D. Scott, ehemaliger Vorsitzender der Republikanischen Partei der USA, äußerte, daß General Eisenhower gebeten werden dürfte, bei den Wahlen im Jahre 1952 für die Republikanische Partei für das Amt des amerikanischen Präsidenten zu kandidieren.

Bulgarischer Außenminister entlassen

„Wachablösung“ in Sofia
Sofia (UP). Der bulgarische Außenminister Wladimir Poptomow wurde im Ver-

lauf von umfassenden Veränderungen im bulgarischen Kabinett aus seinem Amte entlassen. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß der Verteidigungsminister General Damianow und der Vorsitzende des Präsidiums der Sorbranzje (Nationalversammlung), Neitschew, ebenfalls aus ihren Ämtern ausgeschieden seien. Neitschew wurde jedoch zum Nachfolger Poptomows auf dem Posten des Außenministers ernannt, während Damianow den bisherigen Posten Neitschews übernahm. General Pantschewski, der frühere stellvertretende Verteidigungsminister, wurde zum Verteidigungsminister ernannt.

Soweit es sich im Moment übersehen läßt, scheint durch die Veränderungen nur Poptomow an Einfluß verloren zu haben, der bisher stellvertretender Ministerpräsident und Außenminister war und jetzt nur noch den Posten eines Vizepremiere bekleidet.

„Über die Freiheit Asiens“

Eine Erklärung der Baguio-Konferenz

Baguio (UP). Die letzte Geheimnisitzung der Südostasien-Konferenz wurde am Montag mit der Ausarbeitung einer Erklärung „Über die Freiheit Asiens“ abgeschlossen. Die Erklärung soll am Dienstag in der öffentlichen Abschlussitzung der Konferenz gebilligt werden.

Wie verlautet, bezieht sich diese Erklärung auf den halbkolonialen Status von Französisch-Indochina und Malaya, obgleich keines der beiden Gebiete mit Namen erwähnt wurde. Darüber hinaus haben die sieben teilnehmenden Nationen erneut ihren Glauben an die Arbeit der Vereinten Nationen zum Ausdruck gebracht.

Wanshan-Insein geräumt. Die chinesischen Nationalisten haben nunmehr alle Wanshan-Insein geräumt.

Zwei Jahre Gefängnis für Stark

„Ein Vertrauensbruch wie nie zuvor“

Kiel (UP). Der 25jährige Kunststudent der Kieler Universität Horst Stark, dem der Diebstahl von mindestens 1570 Kunstwerken zur Last gelegt wird, wurde zu zwei Jahren Gefängnis und 20 000 DM Geldstrafe verurteilt. Drei Monate erlittenen Untersuchungshaft werden auf die erkannte Strafe angerechnet. In der Urteilsbegründung betonte der Gerichtsvorsitzende, Stark habe einen Vertrauensbruch begangen, wie er in Kreisen der Kunsthistoriker noch nicht vorgekommen sei. Allein aus dem Schweriner Museum habe er 11 900 einzelne Stücke entwendet.

Eine Königin heilig gesprochen

Der Papi ermahnt die Welt zur Eintracht

Vatikanstadt (UP). In Anwesenheit von 20 Kardinälen, 90 Erzbischöfen sowie etwa 50 000 Gläubigen wurde am Pfingstsonntag im St. Peterdom Jeanne de Valois, einst Königin von Frankreich, durch Papi Pius XII. heilig gesprochen. Dabei ermahnte der Papi die Menschheit zur Eintracht, damit die Nationen eine einzige große Familie bilden könnten deren Ziel Wohlstand und Friede sei.

Tellermine explodierte im Schrott

Zwei Tote und drei Schwerverletzte

Essen (UP). Zwei Tote und drei Schwerverletzte forderte eine Minenexplosion in einer Essener Schrottgroßhandlung. Unter den Verletzten und verdreckten Schrottmengen, die einer Schrottpresse zur Verarbeitung zugeführt wurden, soll sich eine Tellermine befunden haben. Durch die Wucht der Explosion wurde die Presse völlig auseinandergerissen. Einer der Verletzten schwebt in Lebensgefahr. Fast zur gleichen Zeit wurden in Düsseldorf ein dreizehnjähriges Mädchen und ein gleichaltriger Junge schwer verletzt, als eine Flakgranate explodierte, die sie auf einem Grundstück gefunden und mit der sie Fußball gespielt hatten.

Massenwallfahrt zum Grab eines Paters

5 000 bis 6 000 Münchener wandern täglich an das Grab des Paters Rupert Mayer in der Münchener Bürgerseel-Kirche. Sie berichten, daß die Gebete der Kranken und seelisch Bedrückten an diesem Grabe erhört würden und wissen von aufsehenerregenden Heilungen zu erzählen. Ein 10jähriges an Gehirnhautentzündung erkrankt gewesenes Mädchen, dem man eine Reliquie Mayers unter das Kopfkissen gelegt habe, sei völlig geheilt worden.

Schwere Strafe für Potsdamer Bankier

Der frühere Bankier Hechler wurde in Potsdam zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, weil er Ascorbin-Säure aus ehemaligen Heeresbeständen der Ostzone Volkswirtschaft entzogen hatte.

Johnson und Bradley nach Europa? USA-

Verteidigungsminister Johnson und Generalstabschef General Bradley wollen angeblich nach ihrer Rückkehr von der Inspektionsreise durch Japan Europa und Südamerika besuchen.

Feldmarschall Smuts erkrankt

Feldmarschall Smuts, der ehemalige Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, leidet gegenwärtig an einer schweren Ischämie.

Prager USA-Diplomaten abberufen

Washington teilte der Prager Regierung mit, daß die Hälfte der USA-Diplomaten abberufen und das tschechoslowakische Generalkonsulat in New York geschlossen werde.

Titos Gesandter bei Sforza

Im Zusammenhang mit der Triest-Frage fand eine Unterredung zwischen dem italienischen Außenminister Sforza und dem jugoslawischen Gesandten in Rom statt.

Balkan-Verteidigungslinie gefordert

Der griechische Oppositionsführer Tsaldaris forderte den Aufbau einer Verteidigungslinie für den Nahen Osten von Belgrad über Athen und Ankara nach Teheran.

Auch Spanisch Amtssprache

In Florenz wurde vorgeschlagen, Spanisch neben Englisch und Französisch zur dritten offiziellen Sprache der UN-Organisation zu bestimmen.

Kostbarer als Gold . . .

Die „Atom-Mineralien“ und ihre Verbreitung - Es gibt kein Uran-Monopol

Da die Menschheit anscheinend nicht davon abzubringen ist, in der Atomenergie ihr endgültiges Heil oder ihren endgültigen Unter- gang zu suchen, ist der Ausgangspunkt für die Atomtechnik das Uran, viel wichtiger und kostbarer geworden als Gold! Natürlich haben alle interessierten Großmächte sofort versucht, in den Besitz von möglichst viel Uranerzen zu gelangen und diese Mineralien, die zwar auch früher schon wertvoll waren, weil man aus ihnen das in der Medizin benötigte Radium gewann, sind heute zu einer Angelegenheit der hohen Politik und der Staatsgeheimnisse geworden.

Schon im Jahre 1943 beschlagnahmte z. B. die Regierung Kanadas alle Vorkommen uranhaltiger Erze und alle Uranlager. Die großen Uranbergwerke im hohen Norden Kanadas, am Großen Bärensee, die damals noch der größte Uranproduzent der Welt waren, wurden enteignet und in Staatsbesitz überführt. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß es vor allem diese kanadischen Rohstoffe waren, welche die Erzeugung der auf Hiroshima und Nagasaki abgeworfenen ersten Atombomben ermöglichten!

Mitteln in der Wildnis

Inzwischen hat man viele, schon früher bekannte, aber nicht genutzte Uranfundstätten in aller Welt in Betrieb genommen und auch eine Reihe von neuen Vorkommen entdeckt und erschlossen. Das reichste afrikanische Vorkommen ist das von Kartanga in Belgisch-Kongo; nun hat man auch bei Shinkoloko, ebenfalls in diesem Bereich, neue, noch ergiebiger Uranerzlager entdeckt. Auf der zu Frankreich gehörigen Insel Madagaskar werden sehr bedeutsame Uranlager abgebaut und hier sind ganze „Atomdörfer“ entstanden, eigene Straßen gebaut und Kraftwerke errichtet worden, um die inmitten der Wildnis gelegenen Bergwerke ausbauen zu können.

Frankreich hat übrigens auch dabeim in Europa, im Südwesten des Landes, bei Limoges, sehr reiche Uranlager entdeckt, die bis zu 20 Prozent des kostbaren Stoffes enthalten sollen. Nachdem man kürzlich in der spanischen Provinz Andalusien Uranfundstätten gemacht hat, ist auch das Land Franco in die Reihe der „Atomländer“ aufgeführt. Sofort nach Bekanntwerden der Funde wurden alle Unternehmungen, die sich mit der Gewinnung von Uranerzen und mit der Verarbeitung beschäftigen, unter Staatsaufsicht gestellt und jede Ausfuhr dieser Produkte streng verboten.

Einmal nur Abfall

In Europa gibt es außerdem noch die großen und vor allem sehr ergiebigen Uranvorkommen von Joachimstal in der Tschechoslowakei und in den angrenzenden Gebieten Sachsens. Auch in Norwegen und Schweden hat man in letzter Zeit uranhaltige Manazitablände gefunden, und ähnliche Vorkommen gibt es auch in der englischen

Grafschaft Cornwall, wo man seit alterer Zeit Zinn und Kupfer gewinnt. Jahrhunderte hindurch hat man Uranerze auf die Abfallhalden geworfen, nun aber sollen sie natürlich verarbeitet werden.

Die Sowjetunion hat mit vielen Expeditionen in Sibirien und in der Mongolei nach Uranvorkommen suchen lassen und auch im Ural bereits einige Fundstätten in Betrieb genommen. Man nimmt an, daß es auch in Zentralchina und in der Provinz Kwangsi Uranerzlagern gibt und daß sich in den noch kaum erschlossenen und nicht durchforschten Gebieten Tibets solche befinden. Sehr bedeutsame Vorräte an uranhaltigen Mineralien finden sich auch in Südamerika und zwar in Form verschiedener Verbindungen, die zwar alle nur wenig Uranium enthalten, in der großen Masse aber, in der sie auftreten, dennoch von Bedeutung sind.

Auf neuen Spuren

Schon dieser flüchtige Überblick zeigt, daß von einem eigentlichen „Uran-Monopol“ eines Staates keine Rede sein kann. Und auch die beiden großen „Blöcke“, deren Gegensatz heute die Welt überschattet, sind fast gleichermaßen mit Fundorten dieser „Schätze“ bedacht. Es liegt freilich ganz an den technischen Möglichkeiten, ob und wie weit die einzelnen Fundstellen ausgiebig genutzt werden können. Indessen wird die intensive Suche nach neuen Fundstätten dieses kostbaren Stoffes mit allen Mitteln und von allen Seiten fortgesetzt. Da man Grund zur Annahme hat, daß vor allem die Antarktis, das Festland des Südpolargebietes, reich an „Atom-Mineralien“ ist, gehört es bestimmt auch zum Aufgabekreis der verschiedenen Antarktis-Expeditionen, danach zu suchen.

Einigung über Betriebsrat-Schiedsstellen

Die Organisationen der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber in Württemberg-Baden haben sich in einer Besprechung in Stuttgart über die Zahl und den Sitz der nach dem Paragraphen 29 des Betriebsratgesetzes zu bildenden Schiedsstellen geeinigt. Die Schiedsstellen, die nach dem Gesetz aus einem unparteiischen Vorsitzenden und je zwei Vertretern der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber bestehen sollen, haben die Aufgabe, bei Streitigkeiten über das wirtschaftliche Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte zu entscheiden.

Wieder Anerbenrecht in Südwürttemberg

Der Landtag von Württemberg-Hohenzollern beschloß einstimmig ein Gesetz über die Wiedereinführung des Anerbenrechtes und über weitere Maßnahmen auf dem Gebiet des Landwirtschaftsrechtes. Damit wird das vor 1933 geltende württembergische Anerbenrecht wieder eingeführt. Die bisherigen Erbhöfe werden in Anerbengüter württembergischen Rechtes umgewandelt, doch hat der Eigentümer jederzeit das Recht, den Antrag auf Lösung des Anerbengutes zu stellen.



Copyright by Münchner Roman-Verlag, München-Parag

61. Fortsetzung Nachdruck verboten

Peters Mutter schickte einen Boten zu Maria. Sie wußte, daß vom Koglerhof nicht jeden Tag jemand in das Dorf kam.

Sie selbst wurde vom Hüttenwirt in der nächsten Minute angerufen, nachdem die Verunglückten ins Haus gebracht waren. Franziska Brunner wankte in die Stube und setzte sich schwer auf die Bank. „Jetzt auch sterben können, das wär ein Glück.“ Die Köchin kam in die Stube, doch die Wirtin winkte ab, dann kehrte sie wieder um. Allein sein jetzt und reden mit dem Bubem, das wollte die Mutter.

Valerie kniete auf dem Boden und weinte in den Schoß der Schwester. Die aber konnte nicht weinen vor Schmerz.

„Und wir haben uns nimmer ausgesprochen“, sagte sie immer wieder, „du weißt nicht, wie lieb ich ihn gehabt hab. Der Streit, der Streit, wär er nur nicht gewesen. Was wird er wohl gedacht haben, bevor er ganz erstarrt ist, bevor sein Blut aufgehört hat zu rinnen. Peter, Peter, ich aber hab Blut von deinem Blute, Peter. Ach, mein armes Kind!“

Sie wußte nicht, daß sie es hineinschrie in die Stube, wo in der Ecke Anna Kogler leise weinte.

Valeries Kopf schmeckte in die Höhe. „Ein Kind kriegst, hast du gesagt, Maria? Du, das

ist herrlich, dann ist dir der Peter nicht ganz verloren. Das werd ich aber liebhaben, das Kind.“

„Es ist ein armes Würmerl, Wally, wenn's auf die Welt kommt, hat es schon keinen Vater mehr. Aber wenn ich es jetzt auch ledig krieg, brauch ich mich nicht schämen, sein Vater hält mich ja gebeltriet. Er hat noch nichts davon gewußt und ich bin froh darüber, sonst wär ihm das Sterben noch viel schwerer geworden. Weißt, Wally, erfrieren tut man gar nicht schnell, das geht ganz langsam, der Peter hat es mir selber erzählt. Furchtbar ist das alles, furchtbar, nicht zum Fassen.“

Das alles hatte sie ganz leise gesprochen, wie im Traum. Nun aber schluchzte sie verwehelt auf. „Hochzeit hätten wir gehalten und jetzt ist er tot und wird morgen in der Kirche aufgebahrt. Ich kann nicht hinstehen, Wally, ich kann nicht, es zerbricht mir das Herz!“

Anna Kogler kam aus ihrer Ecke leise auf Maria zu und strich ihr langsam über das Haar. „Geb hinüber zu seiner Mutter, Maria, sie braucht dich heut, es ist zu schwer für sie. Ein jeder weiß, daß der Bub ihr Alles war. Aber sei tapfer, Dirndl, mach es ihr nicht schwerer.“

Maria zog ihr Feiertagsgewand an und ging hinüber in das Dorf. Ihr junges Gesicht war in dieser Stunde vollkommen anders geworden, es glied einer starren Maske und hatte den Zug einer reifen, leidgeprüften Frau. Sie blieb immer wieder stehen und preßte die Fäuste an die Schläfen. „Lieb ich denn, bin ich denn wach, ist das denn keine Täuschung?“

Maria hatte Angst vor der Begegnung mit Peters Mutter, doch sie fand die alte Frau gefäster als sie erwartet hatte. Eine tiefe

Frömmigkeit ließ die tapfere Frau ihr Leid still ertragen.

Sie waren wenig allein, immer wieder kamen Leute, Näheres über das Unglück zu erfahren und ihr Mitleidgefühl kundzutun. Doch Peters Mutter konnte ihnen nichts sagen, sie wußte selbst nicht mehr, als daß Touristen die vier fanden und sie in die Hütte brachten; der Hüttenwirt hatte sofort nach seiner Mitteilung, selbst ganz außer sich, eingehängt.

Gegen zwei Uhr erst wurde es ruhiger und Maria gestand Franziska Brunner stockend von dem Kind, das sie erwartete und das auch Peters Kind war.

Erst schaute die alte Frau das junge Mädchen vorwurfsvoll und fragend an.

„Ein Kind, sagst du, Maria, da bin ich sehr erstaunt. Das war nicht recht von euch, das muß ich dir schon sagen. Für zwei christliche junge Leute ist das eine Schand, Maria. Dann hättet ihr also doch schon eher heiraten müssen und zwar sehr bald. Wann kommt es denn?“

„Im Mai, Mutter, der Peter hat noch nichts gewußt.“

Es war das erstmal, daß sie Frau Brunner „Mutter“ nannte; bisher hatte sie, wie alle anderen auch, „Brunnermutter“ zu ihr gesagt.

Nach der ersten Überraschung und Verstimmlung leuchtete es in den Augen von Peters Mutter auf.

„Jetzt ist es gut, daß das Kind kommt, dann ist er nicht ganz aus der Welt, der Bub. Und einen rechten Erben haben wir dann auch. Es wird spät werden heut, bis sie herunterkommen mit den vier Bahnen.“

Da läutete das Telefon. „Soll ich hingehen?“ fragte Maria.

„Ja, Maria, geh du hin, vielleicht ist's wegen dem Unglück.“

„Nein, die Braut, die Mutter ist auch in der Stube. — So, der Hüttenwirt — Was — zu sich gekommen — nicht erforsen — er lebt — nur er — die anderen tot — starke Errierungen — sehr matt —“

Der Hörer fiel ihr aus der Hand, sie sackte zusammen und lag ohnmächtig am Boden.

Die Mutter war beim ersten Wort schon hinzugegretet und nahm nun den Hörer auf. „Wer? So, der Sandbichler. Was sagt, er lebt — Was hast denn dann heut früh telefoniert, daß er erforsen ist? — Scheintot, so. — Wirklich tot, alle drei. — Ja, freilich, sofort runterschaffen, aber vorsichtig, daß ihr ihm nicht weh tut. Größt ihn recht schön und Vergelt's Gott für die Nachricht, Sandbichler.“

Nun erst, da sie den Sohn gerettet wußte, rannen ihr die Tränen unaufhaltsam über das Gesicht. Sie gab Maria ein Kissen unter den Kopf und legte ihr einen nassen Lappen auf die Stirne. Maria erholte sich bald, und das Glück der beiden Frauen war unsagbar groß. Sie dachten nicht an Peters Verletzungen, sie dachten nicht, daß es lange, sehr lange dauern konnte, bis er wieder gesund war, sie wußten nur das eine, er lebte.

„Siehst du, Maria“, sagte Franziska Brunner, „es steht schon über dem Eingang einer Kirche: ‚Das Auge des Herrn sieht auf die Gerechten.‘“

Die Bedienung sagte es allen Gästen, und Hans, der Hausbesitzer in der „Sonne“, rief es jedem, der vorbeiging, zu, daß Peter lebte und heute noch heruntergebracht wurde.

Maria verabschiedete sich bald mit dem Versprechen, morgen in aller Frühe nach Peter zu sehen. Sie konnte kaum erwarten, ihren Verwandten die freudige Nachricht zu überbringen.

(Fortsetzung folgt.)

Alte und NEUE Heimat

Liederbuch für Heimatvertriebene

Der über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte sudetendeutsche Volkliedforscher und in der Stabgewegung führende Musiker Dr. Walter Hensel hat die Zusammenstellung eines Liederbuches sowie eines dazugehörigen Chor- und Instrumentalbuches für die Heimatvertriebenen vorgenommen. Diese werden im Verlag der Kirchlichen Hilfsstelle, München 15, Schubertstraße 2, erscheinen und sollen im Preise so niedrig gehalten sein, daß der Erwerb jedem Heimatvertriebenen möglich sein wird. Vorerst soll als erster Band (etwa 210 Seiten) das Liederbuch erscheinen. Bestellungen, die bis 15. Juli 1950 bei dem oben genannten Verlag einlaufen, werden mit einem Subskriptionsrabatt von 20 Prozent ausführt werden.

Mr. Walter und das Vertriebenenproblem

Wenn Heimatvertriebene über ihr Schicksal klagen und nach Hilfe rufen, kommen sie nur allzu leicht in den Verdacht, daß sie ihre Sache übertreiben. Setzen sich die Vertreter der Gastländer für die Heimatvertriebenen ein und verlangen internationale Hilfe, so ist schnell die Meinung da, daß man die ungeliebten Gäste nur wieder loswerden möchte. Deshalb ist es gut, daß nun mal eine Stimme laut wurde, die vom internationalen Forum gehört wird und nicht unbeachtet bleiben kann. Im vergangenen Jahr hatte das amerikanische Repräsentantenhaus eine Kommission nach Deutschland geschickt, die das Problem der Heimatvertriebenen studieren sollte. Nun hat der Führer dieses Ausschusses, Mister Walter, dem amerikanischen Repräsentantenhaus seinen Bericht überreicht und damit das Vertriebenenproblem in das Blickfeld der internationalen Öffentlichkeit gerückt. Wie es heißt, ist der Bericht äußerst sorgfältig ausgearbeitet und läßt an Deutlichkeit über die wahre Lage der immer noch gern als „Flüchtlinge“ bezeichneten Heimatvertriebenen keine Unklarheit. Was für uns besonders wesentlich ist: Mister Walter sagt, daß das Problem der Heimatvertriebenen, auch wenn es grundsätzlich als eine deutsche Angelegenheit bezeichnet wird, ohne internationale Hilfe nicht gelöst werden kann. Und er sagt weiter, daß diese Hilfe sehr schnell kommen müsse, weil die Rückführung der Vertriebenen vorerst im Bereiche der Theorie liege.

Mister Walter, dessen Bericht inzwischen dem Auswärtigen Ausschuss zur Bearbeitung überreicht wurde, hat die Schaffung einer internationalen Organisation vorgeschlagen, die das ganze Problem auf internationaler Basis bearbeiten und tatsächlich helfen sollte. Der Bericht stellt schließlich eindeutig fest, daß die Ausreibungen selbst, durch die rund 12 Millionen Menschen wie „Herden über die Grenze in ein durch den Krieg verwüstetes, durch neue Grenzen verkleinertes und in vier Zonen geteiltes Land getrieben“ wurden, nicht als „human und ordnungsgemäß“ bezeichnet werden könne. Anstelle der in Potsdam vorgesehenen 6,5 Millionen seien über 12 Millionen vertrieben worden, weitere 2 Millionen sind auf der Flucht verstorben. Amerika habe den Potsdamer Beschlüssen nur zugestimmt, um eine damals bereits im Gange befindliche Entwicklung, die nicht mehr hätte rückgängig gemacht werden können, in einigermaßen geordnete Bahnen zu lenken.

Zu gleicher Zeit, in der Minister Lukatsch über den Inhalt des „Walter-Reports“ berichtete, erklärte Präsident Truman in Washington, daß er die Pläne zur Internationalisierung des Vertriebenen-Problems unter amerikanischer Führung befürworte. Es dürfte also von

amerikanischer Seite schon in naher Zukunft eine neue internationale Organisation ins Leben gerufen werden, die das Vertriebenen-Problem auf internationaler Basis behandeln soll. Nach den Vorschlägen des „Walter-Reports“ sollen dieser Organisation Vertreter der in Frage kommenden Länder, der USA und der Bundesregierung angehören.

Im Kampf der Heimatvertriebenen um ihre Sache ist damit der erste Schritt getan, das ganze Problem über die Grenzen Deutschlands hinaus zu tragen.

Zum Schönhengster Treffen

27. bis 29. Mai 1950 in Ludwigsburg

Mehr als vier Jahre leben die Schönhengster fern der Heimat. Wenn wäre es da nicht Herzenswunsch, all die Freunde und Bekannten von einst wiederzusehen? Das Wiedersehen in Ludwigsburg wird darum für alle ein längst ersehntes Erlebnis. Bereits am Samstagabend treffen sich die Landleute der Kreise Bräun, Hohenstadt, Müglitz, Landskron, Mühe, Trüben und Zwickau in den vorgesehenen Gaststätten. Um 19.30 Uhr findet ein großer Heimat- und Begrüßungsabend in der Stadthalle statt, der von der Schönhengster Jugendgruppe Ludwigsburg gestaltet wird. Am Pfingstsonntag findet um 8.30 Uhr ein katholisches Hochamt in der Friedenskirche, geleitet von Priestern aus unserer Heimat und um 9.30 Uhr ein evangelischer Gottesdienst in der Stadtkirche statt. Um 10.30 Uhr versammeln sich alle Heimatvertriebenen in der Stadthalle, wo der Schönhengster Heimatsohn Prof. Heinrich Holubar, Müglitz-Geislingen, in einer Feierstunde sprechen wird. Nachmittags folgt ein gemütliches Beisammensein in der Stadthalle bei den Klängen einer Schönhengster Kapelle und der Abend ist dem Tanz vorbehalten.

Rückkehr der Ungarndeutschen?

Die Behauptung, daß die Ungarndeutschen allgemein heimkehren können, trifft nicht zu. Um die vielen Fragen nach der tatsächlichen Sachlage klar zu stellen, bringen wir im folgenden den amtlichen Wortlaut der Verordnung des Ministerrats der Ungarischen Volksrepublik Nr. 84 vom 23. März 1950 zum Abdruck. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Verordnung des Ministerrats der Ungarischen Volksrepublik Nr. 84 vom 23. 3. 1950, betr.: Einstellung der Anwendung der einschränkenden Bestimmungen, die im Zusammenhang mit der Aussiedlung der deutschen Bevölkerung aus Ungarn getroffen wurden.“

Abs. 1. Mit dem Inkrafttreten der vorliegenden Verordnung können die einschränkenden Bestimmungen, die im Zusammenhang mit der Aussiedlung der deutschen Bevölkerung aus Ungarn erlassen wurden, nicht mehr angewendet werden.

Abs. 2. Im Sinne der im Abs. 1 erwähnten Bestimmungen bleiben die vor Inkrafttreten dieser Verordnung schon durchgeführten behördlichen Maßnahmen in Kraft und es kann aus dieser weder ein Schadenersatz noch ein sonstiger Anspruch geltend gemacht werden.

Abs. 3. Wegen Verstoß gegen die im Abs. 1 erwähnten Bestimmungen vor Inkrafttreten dieser neuen Verordnung wird das strafrechtliche Verfahren sowie der weitere Vollzug der in diesen Verfahren bereits gefällten Urteile oder getroffenen Entscheidungen eingestellt.

Heimattreffen

Die Ostdeutsche Heimatwoche in Hamburg war von 60 000 Heimatvertriebenen aller Landsmannschaften, in der Hauptsache Nordostdeutschen, besucht und bekundete das Recht auf die alte Heimat. Eine Leistungschau zeigte Erzeugnisse der neu angesiedelten Vertriebenen-Industrie von Genussmitteln über Textilien und Bernstein bis zu den ostpreussischen Spirituosen.

Ein großes Heimattreffen der Sternberger ist für den 2. Juli im St. Georgshof in Limburg a. d. Lahn geplant.

Die Schlesierwoche in Köln findet vom 20. bis 24. September statt.

Die Bukowinapadeutschen treffen sich zu Pfingsten in der Buchenlandsiedlung bei Darmstadt.

Arbeit für Spitzenklöpplerinnen

Als Abzeichen der Pfingstfesttage in Kempen werden Klöppelspitzen mit einer Anhängervignette zum Verkauf kommen. Von etwa 12 000, meist aus dem ostdeutschen Erzgebirge stammenden Spitzenklöpplerinnen sind heute rund 8000 ohne Verdienst. Das Abzeichen für den „Sudetendeutschen Tag 1950“ soll nun wenigstens einem Teil davon eine erste Hilfe bringen und für die Sudetendeutsche Klöppelspitze werben. Das Abzeichen mißt etwa acht Zentimeter im Durchmesser und ist in einem sechsstelligen Klöppelmuster so gehalten, daß es mit sechs oder entsprechend mehr Stücken des gleichen Musters zu ganzen Deckchen zusammengesetzt werden kann. Der Verkauf zu 50 Pfennig das Stück soll auch die einheimischen Kreise an diesem Sozialwerk interessieren.

KURZMELDUNGEN

Pater Reichenberger spricht am Sudetendeutschen Tag 1950. Pater Reichenberger, der bekannte Anwalt der Vertriebenen in den USA, hat der Einladung zu den großen Pfingstfesttagen der Sudetendeutschen in Kempen (Allgäu) Folge geleistet und wird bei der Kundgebung im Kemptener Stadion zu seinen Landsleuten sprechen.

Heimattreffen aller Schlesier. In den Pfingsttagen findet in Kronbach (Oberfranken) ein Grenzlandtreffen der Schlesier statt. Veranstalter ist der Bund heimattreuer Schlesier und Ostdeutscher östlich der Oder-Neiße-Linie.

50 Prozent der Soforthilfempfehlungen sind Einheimische! Wie ungerecht der Vorwurf ist, daß nur Heimatvertriebene Soforthilfempfehlungen seien, beweist eine Meldung aus Siebring, derzufolge in Südwürttemberg die Unterstellungen aus Soforthilfmitteln nur zu knapp 50 Prozent an Heimatvertriebene ausgereicht wurden.

Kreuz des Ostens. An der Zonengrenze im Harz wird im Sommer ein großes Kreuz mit dem Wappen der ostdeutschen Länder aufgestellt werden. Es soll 100 Kilometer weit nach Osten sichtbar sein und wird nachts in Neonbeleuchtung erstrahlen. Kardinal Frings und Landesbischof Lilje werden an der Weihe teilnehmen.

Sudetendeutsche Glasindustrie in Schweden. In Korsta, nördlich von Stockholm, wurde eine Glasmanufaktur neu errichtet. Das Stammpersonal stellen sieben sudetendeutsche Glasbläserfamilien, die vor einem Jahre aus Bayern unter ihrem Ingenieur Ewald Selb dorthin ausgewandert. Sie begannen jetzt, 30 ungelernete schwedische Arbeiter in der Herstellung von Glaswaren, Schmelz- und Knöpfen zu unterweisen. Schweden will diese Waren auch auf dem Weltmarkt bringen.

100jährige Heimatvertriebene gestorben. In Zwisel im Bayerischen Wald starb die Heimatvertriebene Franziska Greil, eine Böhmerwälderin, im Alter von 100 Jahren und drei Monaten. Erschütternd war die letzte Wunsch der Greisin. An ihrem Sterbetag bat sie ihre Angehörigen, man möge sie doch heimfahren in den Böhmerwald, da sie noch heute sterben müsse.

Die Landsmannschaft Schlesien für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland und Berlin wurde in Bonn von den verschiedenen Landesverbänden der Schlesier als Dachorganisation gebildet. Zum ersten Vorsitzenden und Sprecher wurde Ministerialrat Dr. Walter Rinke gewählt. Zur Zeit ist Mühlendamm der Vereinsvorsitz. Sein Ziel ist „die Wahrnehmung der gemeinschaftlichen Interessen und die Förderung der landsmannschaftlichen und kulturellen Belange der Schlesier“.

Vertriebenen-Bank gegründet. Dieser Tage wurde die Vertriebenen-Bank als Aktiengesellschaft mit einem Kapital von drei Millionen DM und dem Sitz in Bonn gegründet. Vorstand ist Dr. Krech, Stellvertreter Dr. Zimmer. Den siebenköpfigen Aufsichtsrat stellen Bundestagsabgeordneter Dr. Kather und die Vertreter der Vertriebenen-, Finanz-, Wirtschafts- und ERP-Ministeriums, des Hauptamtes für Soforthilfe und des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen.

EG - GU - Erzeugnisse, die weltbekanntesten Schuh-, Leder- und Fußbodenpflegemittel, früher in Teschen produziert, werden jetzt von der heimattreuen Firma Anka-Chemie in Würzburg wieder hergestellt.

WIR STELLEN VOR

Der Altbürger, wie ihn der Ausgeliebene erlebt hat

Es gehört zum guten Ton, daß die, welche sich in einer Gesellschaft zum ersten Male begegnen, einander vorgestellt werden. Soll daraus eine rechte Bekanntheit oder gar eine Freundschaft entstehen, so muß ein näheres Kennenlernen hinzukommen. Gilt das nicht auch für die Schicksalsgemeinschaft Restdeutschland und seine beiden großen Bevölkerungsanteile, Einheimische und Aus- bzw. Eingewiesene? Wünschen wir nicht, daß sie keinesfalls länger abwartend, ja kritisch einander gegenüberstehen, sondern sich zu einer harmonischen Gemeinschaft zusammenschließen? Dann müssen wir uns die Zeit nehmen, in diesem neuen Chaos von Stämmen nicht nur die Visitenkarten auszutauschen — damit wäre nur ihr äußeres Nebeneinander höflich bestätigt — sondern das Charakterbild der verschiedenen Landsmannschaften zu zeichnen.

„Ich kenne sie zur Genüge, die hartherzigen Alteingesessenen“, brummt da mancher Heimatvertriebene und denkt mühsam an sein Wohnungselend. „Wir sind hinreichend über diese Neubürger im Bilde“, winken viele Einheimische ab. Doch so billig lassen wir uns nicht abfertigen. In solchen Klagen zeigt die öffentliche Meinung die gleiche Leichtfertigkeit wie etwa bei ihrem Urteil über die Eben. Die 80 % harmonischer Lebensgemeinschaften übergeht sie mit Schwelgen und bekräftigt mit viel Lärm die 15 %, bei denen kleine Schwierigkeiten zutage treten, um aus dem Rest lohnenden Gesprächsstoff für Verallgemeinerungen und Ablehnung herauszuschlagen. Als ob jede Frau eine Xanthippe, jeder Mann ein Familienbespot wäre! Oder auf unsere Ebene übertragen: Als ob jeder Gastgeber sich als Haustyran, jeder Flüchtling sich als Berserker entpuppte! Sind wir nicht verpflichtet, im

Verhältnis der Altbürger zu den Neubürgern solche Beobachtungen eben als Einzel Tatsachen zu kennzeichnen? Kriegs- und Nachkriegszeit haben hier wie anderwärts ein Durcheinander geschaffen, das wir bedauern mögen, an dem wir aber nicht vorbeikommen. Wir werden es nur durch gegenseitige Kenntnis und Achtung erträglich gestalten. Darf ich also vorstellen?

Es ist nur recht und billig, daß wir mit unseren süddeutschen Hausbarren beginnen. Schon wieder diese typische Anmaßung, denkt mancher einheimische Leser. „Können wir Badener und Württemberger, wir Pfälzer und Hessen uns selbst nicht besser zeichnen?“ Ganz gewiß, aber das Ergebnis wären wieder „Selbstbildnisse“, von denen es schon eine ganze Reihe wertvoller, oft recht lebensreuer Ausführungen gibt. Ist es nicht für den Einheimischen gerade von Interesse zu hören, wie ihn ein Neubürger der Nachkriegszeit erlebt hat?

Freilich kann hier unmöglich eine „Stammespsychologie der verschiedenen Landsmannschaften Südwestdeutschlands“ folgen, so nützlich sie für die Neubürger wäre. Wie sehr wurde z. B. die harte und bedächtige Art des Schwaben mißverstanden, seine Herzlichkeit und Gemütlichkeit dabei zu wenig geschätzt. Wie viele hatten nicht die Geduld, zu warten, und vermählten bei ihrer Ankunft die Begrüßungsworte! Da sie ausblieb, schalteten sie ihre Hausbarren als kritisch und herzlos. Die Gegenwirkung blieb nicht aus, unbillige Spannungen entstanden, die schwer, leider oft gar nicht mehr sich lösen wollen. Oder die Flüchtlinge stießen sich an der Enge des Raumes und der Verhältnisse. Sie übersahen, daß diese Kleinigkeit der Dinge wertvolle Eigenschaften in den Gastgebern bewirkte: Beschränkung Besonnenheit und Insidigkeit, und daß gerade in Südwestdeutschland eine gesunde soziale Ordnung nur hierauf fußen konnte. Wie schnell war man mit Vorurteilen gegen den leichthütigeren und lebensfreudigeren Bewohnern der Pfalz oder

Württemberrn zur Hand und erkannte nicht, daß darin nur eine Seite des fränkischen Wesens dargestellt war, die im Verein mit geistiger Beweglichkeit und gewinnender Anmut zu einem Kraftquell deutschen Lebens überhaupt wurde.

Doch wir wollen uns ja nur auf die gemeinsamen Erfahrungen der Nachkriegszeit beschränken. Wie erleben wir Neubürger unsere süddeutschen Gastgeber? Finden wir in ihnen das „Muttervolk“, das die vor Jahrhunderten ausgewanderten Söhne und Töchter, die ost- und südsüdostdeutschen Kolonisten, voll Rührung in seine Arme schloß? War es nicht vielmehr so, daß man sich in der gewaltigen Zeitspanne auseinandergelebt und viel Mühe hatte, das Gemeinsame zu erkennen und auch wirksam sprechen zu lassen. Das Gebiet am Oberlauf von Rhein, Neckar und Donau schien in langen Jahrhunderten mehr mit dem Westen und Süden gleichbündelt als seine Verbundenheit und Verpflichtung gegenüber den deutschen Neustämmen erkannt und gepflegt zu haben. Diese galten als weitgehend slawisiert oder magyrisiert, als kulturell minder leistungsfähig und als kriminell belastet. Während diese heute leider oft vertretene Meinung durch manches Buch vorbereitet und verbreitet war, hatte man bisher die wissenschaftliche und gewerbliche Tüchtigkeit des deutschen Ostens nicht bestritten. Es blieb der Nachkriegszeit vorbehalten, trotz oder gerade infolge der persönlichen Berührungen dieses neue Vorurteil hinzuzufügen. Man verwechselte erzwungenes Nichtstun oder seelische Erschlaffung mit Trägheit, beseligernde Heimerinnerungen mit Großsprechererei, noch unangegleichenen Neubeginn mit Verschwendungssucht. Wer aber seinen neuen Mitbürger nunmehr offenen Auges und klaren Verstandes kennenlernte, dem trat — nicht selten zu seiner Überraschung — trotz seines tschechisch oder polnisch klingenden Namens ein Deutscher entgegen, der seiner geistigen wie der Herzensbildung nach einer der Hiesigen hätte sein können.

(Fortsetzung folgt)

Adalbert Stifter-Bund

Die Gründung des Adalbert Stifter-Bundes als Dachorganisation aller Adalbert Stifter-Vereine soll während der Pfingstfesttage 1950 in Kempen erfolgen. Bekanntlich kam es erst vor kurzem zur Bildung der Vereinigung gleichen Namens für Württemberg-Baden. In Bayern und Hessen besteht sie bereits geraume Zeit. Zu Vorsitzenden wurden Ing. Tschernak-Seyssnagel und der bekannte sudetendeutsche Dichter Dr. Josef Mühlberger gewählt. Das Ziel der Adalbert Stifter-Vereinigung ist die Pflege sudetendeutscher Wissenschaft, Kunst und Kultur und die Zusammenfassung aller auf diesen Gebieten tätigen Kräfte.

Sudetendeutsches Schrifttum gesucht

Für eine sudetendeutsche Buchschau, die erstmalig im Rahmen der Pfingstfesttage des Adalbert Stifter-Vereins in Kempen gezeigt werden soll, bittet Dr. Ernst Schremmer, Esslingen-Neckar, Augustinerstr. 22, der mit der Zusammenstellung dieser Schau beauftragt wurde, alle sudetendeutschen Autoren und Verleger, je ein bis zwei Stück alter seit 1945 herausgegebenen Bücher, Broschüren, Zeitungen und Zeitschriften an ihn einzusenden.

Aufhebung der Zugangssperre bevorstehend

Bundesminister Dr. Lukaschek teilte dem Heimatvertriebenenausschuß des Bundestags mit, daß damit zu rechnen ist, daß die Zugangssperre in Kitzre aufgehoben werden wird. Nach den Angaben des Bundesministers hat dem Bundeskabinett bereits ein Gesetz vorgelegen, wonach die Zugangssperre grundsätzlich aufgehoben werden soll. Das Bundeskabinett habe diesem Gesetz auch im Prinzip zugestimmt. Der dementsprechende Antrag an die Alliierte Hohe Kommission werde voraussichtlich auch genügen, um die gesetzlichen Bestimmungen der Militärregierung außer Kraft zu setzen. Da er vor mehr als fünf Wochen eingereicht wurde, ist täglich mit der Aufhebung der Zugangssperre zu rechnen.

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

Württ.-Badischer Sporttoto

1. Frankreich — Schottland	2
2. VfB Stuttgart — Bor. Dortmund	2
3. 1890 München — Rapid Wien	2
4. 1. FC Nürnberg — Austria Wien	2
5. Bremerhaven 93 — Eintr. Frankfurt	0
6. VfB Oldenburg — Rotweiß Essen	ausg.
7. FC Freiburg — 1. FC Köln	2
8. VfB Mühlberg — Racin. Straßburg	0
9. TuS Neusendorf — Eolyp. Lille	ausg.
10. Rhen. Würselen — Con. Hamburg	1
11. 1890 München — Austria Wien	1
12. 1. FC Nürnberg — Rapid Wien	1
13. FV Engers — Eintracht Trier	1
14. Aleman. Aachen — Bristol City	2

Sporttoto Rheinland-Pfalz

1. 1. FC Nürnberg — Austria Wien	2
2. 1890 München — Rapid Wien	2
3. TuS Neusendorf — Lille	ausg.
4. Wormatia Worms — Borussia Dortmund	ausg.
5. Phoenix — London	ausg.
6. Alemannia Aachen — Bristol City	2
7. Rhen. Würselen — Con. Hamburg	1
8. Horst Emscher — Stade Reims	ausg.
9. Holstein Kiel — FC Augsburg	ausg.
10. FC Freiburg — 1. FC Köln	2
11. FV Engers — Eintracht Trier	1
12. Bremerhaven 93 — Eintr. Frankf.	0
13. VfB Bielefeld — Arminia Bielefeld	ausg.
14. Vohwinkel 90 — FC Metz	2

Vorrunde zur Meisterschaft

HSV Hamburg — Union 06 Berlin 7:0
Vor 20.000 Zuschauern demonstrierte der HSV in Kiel trotz des schweren Bodens ein sehr gutes Spiel, das in dem Frankfurter Schiedsrichter Fink einen guten Leiter hatte. Schon nach wenigen Minuten erzwang Wolkowiak mit einer seiner Bomben die Führung. Bei anhaltender leichter Feldüberlegenheit fielen in regelmäßigen Abständen dann die Treffer bis zum 7:0, wobei Wolkowiak weitere 3. Rohrborg und Adamkiewicz je zwei anbrachten. Die Berliner gingen völlig leer aus, da ihr bester Stürmer Bernd Rogge von der HSV-Verteidigung eisern in Schach gehalten wurde.

1. FC Kaiserslautern — RW Essen 3:2
In der ersten Halbzeit dominierten die Essener so klar, daß der 2:0-Vorsprung durch zwei Tore ihres Torjägers Kleina die Überlegenheit noch gar nicht richtig wiedergab. In der zweiten Hälfte wurden die Lauterer zusehends besser und als ihr Schützenkönig Basler in der 55. Minute mit Bombenschuß den Essener Vorsprung verkürzte, witterten die „Roten Teufel“ Morgenluft. Tatsächlich gelang Fritz Walter auch noch 15 Minuten vor Ablauf des Spiels der Ausgleich. In der Verlängerung wurde verbissen gekämpft. Vier Minuten vor Schluß sauste eine überraschende Otmar-Walter-Bombe zum 3:2 ins Essener Tor.

Spiele der Oberliga Südwest Gruppe Nord

FV Engers — Eintracht Trier 4:0
Die Platzelf zeigte sich in bester Verfassung, spielte ihren Gegner völlig aus und ließ ihm besonders nach dem Seitenwechsel keine Chance mehr. Trotz der vier Torefolge konnte die Leistung des Engenser Anfalls aber nicht ganz befriedigen. Die Eintrachter kamen nicht recht ins Spiel, waren im Angriff schwach und konnten sich mit dem gegnerischen halbhohen Paß nicht zurechtfinden, so daß sie mehr und mehr in die Defensive gedrängt wurden und schließlich resignierten.

Gruppe Süd

FC Rastatt 04 — SSV Reutlingen 4:1
Der Südliga-Meister SSV Reutlingen, der mit sechsfachem Ersatz sein letztes Punktspiel bestritt, zeigte nicht die erwarteten Leistungen. Bereits in der ersten Minute gingen die Gastgeber durch Wilde, der von Kunkelmann gut eingesetzt wurde, in Führung. Kurze Zeit später erzielte Kunkelmann das schönste Tor des Tages, als er einen Eckball, den Wilde mit dem Kopf weiterleitete, unbehindert einrückte. Klump stellte mit einem weiteren Tor das Halbzweiergebnis her, indem er eine mächtigste Rückgabe geschickt ausnutzte. Nach dem vierten Treffer, den Kunkelmann nach einem 30-m-Straßstoß von Renaud eintrachte, kamen die Gäste fünf Minuten vor Spielsende zum Ehrentreffer. Tormann Joss konnte einen vor der Torlinie entlangrutschenden Ball nicht mehr vor dem einschußbereiten Scheufele erreichen.

Die Spiele an Pfingsten

Frankreich — Schottland	0:1
Jugoslawien — Dänemark	5:1
Ostzone — Tsched. Gewerkschaft	0:1

Freundschaftsspiele Fußball

VfB Mühlberg — Racing Straßburg	2:2
VfL Konstanz — FC Luzern	3:1
Alemannia Aachen — Bristol City	2:3
Vohwinkel 90 — FC Metz	0:1
Tasmania Berlin — Bordeaux	0:3
Tennis Borussia — Admira Wien	0:1
SpVgg Feuerbach — Saturn Zürich	3:1
FC Singen — FC Luzern	2:1
VfB Stuttgart — Borussia Dortmund	1:2
Kickers Offenbach — Braunschweig	2:0
Bremerhaven 93 — Eintr. Frankfurt	2:2
Niederrhein — Schleier-Holstein	3:0
TuS Neusendorf — Schalke 04	4:4
Mainz 05 — SV Waldhof	1:3
Fortuna Düsseldorf — Erkenschwick	1:1
Holstein Kiel — VfB Lübeck	3:1
Alemannia 90 Berlin — Hamburg 07	3:3

VfL Osnabrück — Wacker Wien	0:0
FC Rastatt — SV Ottenau	9:5
Mülheimer SV — Uni Graz	8:8
Jahn Regensburg — Stade Reims	3:1
Eintr. Kreuznach — Old boys Basel	3:2
1. FC Idar — FC Basel	4:0
VfR Aalen — FC St. Gallen	3:2
Majonas Göteborg — TuS Rheinhau.	4:4
FC Freiburg — 1. FC Köln	0:5
ASV Oppau — FV 04 Tullingen	1:2
SpVgg Trasslingen — 1. FC Pforzheim	1:4
ASV Durlach — Stade de Rhin	1:3
VfB Friedrichshafen — Spfr. Stuttgart	1:4
VfL Schweningen — 1. FC Pforzheim	1:1
ASV Landau — FC Schaffhausen	0:3
Wormatia Worms — Bor. Dortmund	0:4
SC Baden-Baden — SSV Reutlingen	1:2
FV Lehr — FV Daxlanden	1:2
FV 07 Eblingen — SpVgg Feuerbach	3:2
FC 04 Rastatt — SV Ottenau	9:5
VfB Friedberg — Stuttgarter Kickers	2:4
VfL Osnabrück — Wacker Wien	0:8
Münster — Wacker Wien	0:3
VfR Sulz — FC Basel	1:12
SC 07 Neuenahr — SV Meiderich	5:1
VF Engers — FC Basel	4:2
VfL Neustadt — SV Waldhof	3:3
SC Schweningen — FV Zuffenhausen	4:1
SV Adern — SV Kuppenheim	1:0
Preußen Münster — Wacker Wien	0:3
Borussia M.-Gladbach — Bristol City	1:3
Bremerhaven 93 — FC Augsburg	4:0
Union Krefeld — Schalke 04	4:0
Würselen — Concordia Hamburg	5:4
VfB Oldenburg — Horst Emscher	0:0
VfB Bielefeld — Preußen Delbrück	2:5
Düren 99 — Fortuna Düsseldorf	2:1
SV Meiderich — Erkenschwick	3:1
SV Kassel — Bremer SV	2:5
VfL Konstanz — ASV Durlach	0:2
FK Pirmasens — Bremer SV	0:2

Handball

Frisch auf Göpping. — BSV 92 Berlin	12:11
TSV Rot — BSV 92 Berlin	9:5
TSV Birkenau — VfL Odweil	10:9
VfL Odweil — SG Leutershausen	14:16
TV Langenau — 1. FC Nürnberg	8:12
VfL Heidenheim — 1. FC Nürnberg	7:15
TV Oberndorf — VfL Sindelfingen	6:10

Bekennnis zum Turnen in Frankfurt

Eigentlich sollte in der Frankfurter Paulskirche über Pfingsten der Deutsche Turnerbund ausgerufen werden. Ein alliierter Veto verhinderte dies. Nach einer Aussprache zwischen Dr. Kolb und dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy konnte der Frankfurter Turnertag wie vorgesehen durchgeführt werden. Die Delegierten der 16 Landesverbände zusammengesetzten 7000 Turnervereine gaben im Turner-Parlament der ausgearbeiteten Satzung Gesetzeskraft und wählten ihre Regierung, Vorstand und Fachwarte wurden für die Dauer von zwei Jahren neu bestellt mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß die Besetzung dieser Posten im Deutschen Arbeitsausschuß Turnen auch dann rechtsverbindlich sei, wenn in ihrer Amtszeit die neue Organisation der deutschen Turner offiziell gegründet wird. Mit anderen Worten, der DAT verkörpert die neue Turner-Organisation, wie auch immer sie genannt wird.

Das Bestreben der Kunstturner-Vereinigung, sich besondere Rechte satzungsgemäß verankern zu lassen, wurde von der Versammlung abgelehnt. Der Vertreter der Kunstturner muß sich mit dem Posten eines Fachwartes im sogenannten Kleinen Turnauschuß bescheiden. Von den fachlichen Arbeiten ist noch bemerkenswert, daß der nächste Turnertag 1952 stattfindet, das nächste deutsche Turnfest 1953 ist für Hamburg in Aussicht genommen.

Der große Festakt in der Paulskirche mit der Ansprache von Bundespräsident Heuss war ein offenes Bekenntnis der geistigen Einstellung der Turner. Pfarrer Karl Drewer brachte dies auf den kürzesten Nenner: „Wir Turner sind weltfremde Patrioten, denen das Vaterland am nächsten, die Menschheit am höchsten und denen Gott über alles steht!“

Der Bundespräsident wandte sich in seiner Rede dagegen, daß die Geschichte der deutschen Turnerei in der Artikel der Kontrollgesetze gewirkt werde. Als besonderen historischen Auftrag der Stunde führte der Bundespräsident den deutschen Turnern die Aufgabe vor Augen, den seelisch heimatlosen Menschen in der freien Gemeinschaft der Turnerbewegung eine Heimat der Seele in der Kameradschaft zu geben. Bundespräsident Heuss schlug vor, der kommenden Dachorganisation der Turner den Namen „Deutsche Turngemeinschaft“ zu geben, darin liege Geschichte und auch eine Verpflichtung der Zukunft gegenüber.

Deutsches Turner-Jugendtreffen in Ingelheim

Stürmische Regenböden gaben dem deutschen Turner-Jugendtreffen in Ingelheim das Gepräge. Fußball-Freundschafts-Turniere und Korbball-Spiele gingen dem Wimpelstreit voraus, an dem sich 75 Mannschaften mit Volkstänzern und Volkstänzen beteiligten. Die besten Gruppen waren Viersen (Rheinland), Dorstfeld (Osnabrück), Nelsheim (Oldenburg) und Hamm (Westfalen).

Die Ergebnisse der Turn-Wettkämpfe: Jugendbestkämpfe (männliche Jugend), Einzelergebnisse: 1. Müll, Günter, Lüneburger Turnerschaft, 66,15 Punkte. Weibliche Jugend, Einzelwertung: 1. Preisler, Ute, Bredstedter Turn- und Sportverein 57,50 Punkte. Mannschaftskämpfe: 1. Bredstedter Turn- und Sportverein, Schleswig-Holstein, 63,38 Punkte.

VfB Friedrichshafen — TV Neellingen	5:10
Eintracht Mombach — Tura Bergb.	11:12
SV Mühlheim — Uni Graz	9:8
Grünw. Obermend. — HSV Halloch	3:10

Pfingstturnier in München

1890 München — Austria Wien	5:1
1. FC Nürnberg — Rapid Wien	2:1
1. FC Nürnberg — Austria Wien	0:3
1890 München — Rapid Wien	0:2

Spiel um den Hessen-Pokal

Hessen Kassel — FSV Frankfurt	4:2
-------------------------------	-----

Mühlheim deutscher Hockeymeister

In den Entscheidungen zur Deutschen Hockeymeisterschaft wurde von den vier beteiligten Mannschaften mit Erbitterung um den Titel gekämpft. Sowohl die Herren in Mühlheim, als auch die Damen in Hamburg verteidigten mit viel Bravour das kleine Hockeytor. In keinem Spiel fiel bis zum Ende der regulären Spielzeit ein Tor, so daß die Treffen verlängert werden mußten. Im Mühlheim trugen schließlich die einheimischen „Uhlen“ in der zweiten Verlängerung den Sieg davon, als eine Flanke von Mohr zu Ohler kam. Zum Pech der Duisburger sprang die kleine weiße Kugel an den Arm des Raffelberger Verteidigers Heller und von hier aus ins Tor. So gewann der HC Uhlenhorst Mühlheim über den Club Raffelberg-Mühlheim knapp 1:0. Bei den Damen konnte der dreifache Meister THC Harvestehude Hamburg den 1. FC Nürnberg auch nach zweimaliger Verlängerung nicht bezwingen. Man trennte sich 0:3. Die Wiederholung des Treffens findet am nächsten Sonntag in Nürnberg statt.

Um den „Grenzland-Pokal“

Das Spiel um die Entscheidung in Gruppe B der Ausscheidungskämpfe im Handball buchte der SV Rotweiß Lörrach mit 6:3 Toren gegen ASC Paris für sich. In der Endrunde standen sich der TV Unterstrahl-Zürich und der Gastgeber SV Rotweiß Lörrach gegenüber. Die Züricher gewannen das Spiel überlegen 13:5 und nahmen den Grenzlandpokal 1950 mit nach Hause. Auf den dritten Platz kam TuS Lintfort durch einen 16:6-Sieg über ASC Paris. FT/SC Freiburg und SC Rotweiß Basel

Schlechtes Wetter in Flörsheim

Das schlechte Wetter legte den ganzen Optimismus weg, mit dem Georg von Opel und seine tüchtigen Flörsheimer Ruderer die größte Regatta des Jahres organisierten. An die 2000 Ruderer standen für die dreitägige Veranstaltung auf dem Programm, und dazu besondere Einlagen, die die Massen ziehen sollten, um diese Super-Regatta zu finanzieren. Die über 3000 Ruderer aus allen Teilen Deutschlands ließen sich ihre gute Laune zwar nicht verderben, aber die Zuschauer stellten sich doch nicht in dem erwarteten Maß ein.

Die Springerkanonen, voran der Sportglobo-trotter Hell Lantschner, versuchten immer wieder vergeblich, dem Weltrekord eines Amerikaners ans Leben zu gehen. Aber wenn mit Windstärke neun die Mainwellen aufgeschwemmt werden, daß die Verankerung der Sprungschanze wegrißt, ist das Unternehmen aussichtslos. So ging Sepp Weiler schon gar nicht aufs Wasser. Die schnellen Motorboote hüpfen nur so und erreichen nicht die erforderliche 80-stk/m-Geschwindigkeit. So gab es am ersten Tag nur einige Hopper um die 10 m.

Die Einlagerennen der englischen Berufsrunderer waren ein besonderer Leckerbissen. Im Rennen über 400 m bestach der blendende Stil von Eric Phelps, der seinen Landsmann Lupton in 1:22,0 sicher distanzierte. Phelps sprach schmeichelhafte Worte über das Können der deutschen Ruderer, die einen Vergleich mit englischen Clubmannschaften durchaus aushalten können.

Zweifellos beleben Rennen über die kurze 400-m-Distanz die Regatten gewaltig, da die Ereignisse für die Zuschauer übersichtlicher abrollen und zu stärkerer Anteilnahme reizen. Schon am ersten Tag imponierte Georg von Opel, der den 400-m-Sprint gegen den Kitzinger Beck und den ehemaligen Meister Horst Wilke-Hann-Münden in 1:24,8 Minuten überzeugend gewann, anschließend in den Vierer m.St. stieg, der dann Gelsenkirchen und Bernath knapp besiegte.

All die Masse der aufgetretenen Boote kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Decke in der klassischen Achterprüfung sehr dünn ist. Der deutsche Rudersport muß alles daran setzen, dieses wertvollste Rennen zu neuer Blüte zu bringen.

Es war nicht recht ersichtlich, warum am Sonntag (wegen des Wetters konnte erst nachmittags das Vormittagsprogramm gestartet werden) nicht alle Rennen auf 400 m verkürzt wurden. So mutete man den 14.000 freudigen Zuschauern zu, bis tief in die Nacht hinein auszuhalten. Beim Skispringen erreichte Windisch 14,5 m.

Reit- und Fahrturnier in Heidelberg

Am 3. und 4. Juni findet in Heidelberg ein internationales Reit- und Fahrturnier statt. Bis jetzt wurden 180 Pferde zur Teilnahme gemeldet. Die 50 weiteren Pferde kommen von händlichen Reitvereinen aus Nordbaden und der Pfalz. Das Programm sieht zwei Jagdspringen, Materialprüfungen, Dressur- und Eignungsprüfungen, einen Viererzug u. ein Wirtschaftsgespann vor.

Heidelberg führt bei Hochschulmeisterschaften

Die Universitätsmannschaften von Heidelberg und Frankfurt trafen sich in Heidelberg zu einem Vergleichskampf, in dem die Heidelberger die Führung übernahmen.

klassierten sich mit 10:7 an fünfter und sechster Stelle.

Autorenrennen in Frankreich, Italien und Belgien

Sommer/Frankreich auf Ferrari gewann das Automobilrennen über 99,4 km um den Preis von Aix les Bains/Frankreich mit einem Durchschnitt von 74,337 st/km.

Villoresi/Italien auf Ferrari gewann das Automobilrennen auf der Monza-Bahn um den „Grand prix“ über 252 km mit einem Durchschnitt von 163,418 st/km.

Den „Grand Prix des Frontiers“ gewann der Belgier Claes bei einem über 108 km führenden Rennen in Chimay (Belgien).

Lohmann siegte wieder

Mit einem Durchschnitt von 68,400 km/std. gewann Walter Lohmann auf der Frankfurter Stadionbahn den „Großen Jubiläumspreis“ vor Schorn und Kilian.

Internationales Radrennen in Stuttgart

Zum zweiten Male seit Kriegsende kam es zu einer internationalen Amateurradsportveranstaltung innerhalb Stuttgarts. Das Rennen gliederte sich in einen Vergleichskampf zwischen dem Velo-Club Riechen-Basel mit dem Ersten Radfahrer-Verein Stuttgart und ein Kriterium über 120 Runden = 72 km, an dem sich neben den drei Fahrern aus der Schweiz die gesamte württembergische Spitzenklasse und namhafte Rundstreckenfahrer aus Bayern beteiligten. Innerhalb des Vergleichskampfes wurden ein Fliegerrennen, ein Runden-Zeitfahren und ein Punktefahren ausgetragen. In allen diesen Disziplinen konnten die für Stuttgart gestarteten Fahrer Hasenforther, Reuz und K. Weissinger dominieren.

Die „Kleine Deutschlandfahrt“

Ely Rosenmeyer-Beinhorn startete in Schweningen die 51 Mann (darunter acht Schweizer) für die erste Etappe nach Rheinfelden (243 km). Das Tagesspiel steuerten der Schweizer Stettler, Pfannenmüller und Stubbe geschlossen an, verfehlten aber in Rheinfelden die Strecke. Der Dortmunder Kijewski siegte in 5:48,00 Std. vor Pfannenmüller, Stettler, Schweizer und Schenk. Auf der zweiten Etappe von Rheinfelden nach Singen (184 km) hatten es die Fahrer etwas leichter. An Tagesspiel trafen der Schweizer Stettler, Saager, Bantz und Hörmann gemeinsam ein. Aber während sich die Deutschen gegenseitig bewachten, setzte Stettler zu einem langen Sport an und sicherte sich in 5:05,00 Std. den Etappensieg vor Saager, Hörmann und Bantz, hinter denen im einer Minute Rückstand der Schwarzwälder Müller allein kam, vier Minuten vor einem größeren Rudel. Damit hatte Stettler in der Gesamtwertung fünf Minuten Vorsprung vor Kijewski. Das Auf und Ab über die Raube Ab nach Reutlingen versprengte das Feld, aber dennoch erreichte die Textilstadt eine vierköpfige Gruppe und abermals wiederholte sich das Schauspiel, daß im Endspurt ein Schweizer, diesmal Schütz, in 5:35,00 Stunden den Sieg herauspuckte vor Harry Saager, Schild und Kopf. Nur noch 43 Fahrer starteten zu der 314,5 km langen letzten Etappe von Reutlingen nach Schweningen. Dies war nicht nur die längste, sondern durch ihre Beschaffenheit auch anspruchsvollste Route. Den Etappensieg holte sich der Schweizer Meier und Sommer. Der Nürnberger Pfannenmüller kam als Achter ein und konnte sich so mit sieben Minuten Vorsprung mit einer Fahrzeit von 23:41,40,1 Stunden als Gesamtsieger den begeisterten Schweningern vorstellen. Die nächsten drei Plätze nahmen die Schweizer Fahrer Schütz, Sommer und Ackermann vor Bantz, Holtzhafer, Heuser und Müller ein.

Prominente bei der Deutschlandfahrt

Vom 31. Mai bis 4. Juli veranstaltet, wie bereits berichtet, der ADAC erstmals seit dem Kriegsende wieder eine Deutschlandrundfahrt, zu der mit Ausnahme des Volkswagenwerkes alle deutschen Autofirmen ihre Meldung abgegeben haben. Insgesamt werden 238 Fahrer, darunter 44 aktive Rennfahrer und 39 der früheren Zuverlässigkeitfahrer, dieses Rennen quer durch Deutschland aufnehmen. Bei den Lambretta-Fahrern bis 125 cm starten der Karlsruhe-Polenski, Petermax Müller, Huschke von Hanstein, der Deutsche Meister Friedel Schön, Heiner Fleischmann sowie das weibliche NSU-Lambretta-Gespann mit Ise, Anneliese und Helga Thourer. In der Klasse bis 125 cm der Motorräder haben u. a. ihre Meldung abgegeben: Kurt Mansfeld, Ewald Kluge, Siegfried Wünsche, Karl Döring und die Gebrüder Hammer. In der Klasse bis 200 cm starten Peter von Löwis, Ernst Hocke und Kurt Nitschke. Bei den 250-cm-Fahrern findet man Wiggerl Krauß, Karl Rührschneck und Wilfried Winkler, bei der Klasse über 300 cm den „Gufeisernen“ Schorsch Meier mit seinem Bruder Hans Meier und Walter Zeller. Bei den Beiwagenfahrern verdient die Meldung des Deutschen Meisters Klankormeyer besondere Beachtung, bei den Tourenfahrern die Meldung von Karl Kling und Toni Ulmen.

Die Fahrt wird in zwei Fahrzeuggruppen ausgefahren. Die Strecke der Gruppe A führt in vier Etappen über rund 1800 km von Hannover über Köln, Frankfurt, durch Würtemberg und Baden bis zum Etappenziel in Stuttgart. Von hier aus wird am vierten Tag zum endgültigen Ziel nach München gefahren.

Die Fahrzeuggruppe B hat nur eine Strecke über 840 km zurückzulegen. Die erste Etappe führt von Frankfurt nach Karlsruhe, Eberbach, Neckarelz, Heilbronn, Gemmingen, Bretten, Karlsruhe. Die zweite Etappe von Karlsruhe über Pfreudstadt, Tübingen nach Reutlingen. Die dritte und letzte Etappe von Reutlingen nach Nürnberg.

Walcott siegte knapp nach Punkten

ten Hoff hielt dem „schwarzen Gewitter“ stand — Ein fairer 10-Runden-Kampf — Nur ein Drittel der erwarteten Zuschauer — ten Hoffs Rechte war gefährlich — Walcott kämpfte instinktsicher

Deutschlands bedeutendste Berufsboxveranstaltung nach dem Kriege, man darf sagen, einer der wichtigsten Kämpfe überhaupt in der Chronik der deutschen Profiboxing, rollte am Pfingstsonntag im Mannheimer Stadion ab. Es gab in den 31 Jahren, seit der Berufsboxsport nach dem 1. Weltkrieg auch in Deutschland Fuß faßte, viele Begegnungen zwischen den Selben, deren sportlicher Rang und kämpferischer Inhalt höher waren. Es stimmt, daß in Mannheim der beim Stuttgarter Schmeling-Haus-Kampftag im Juli 1939 aufgestellte europäische Zuschauerrekord von 72 000 Besuchern nicht erreicht wurde. Die augenblickliche Konstellation in der Welt-Schwergewichtsklasse bringt es jedoch mit sich, daß der Kampf zwischen dem Deutschen Meister Hein ten Hoff und dem amerikanischen Ranglistenweiten Jersey Joe Walcott aus der Sphäre eines Kassenschlagers auf die Ebene einer schwerwiegenden sportlichen Entscheidung gehoben wurde. Hein wird nach seiner großartigen taktischen und technischen Leistung gegen „Jersey“ in den engeren Kreis der Europa-Meisterschaftsanwärter einbezogen werden, zumal fast gleichzeitig mit seinem Mannheimer Kampf die EBU Deutschland wieder aufnahm. Jedenfalls werden Woodcock-England, Oick-Frankreich und Weidinger-Österreich in dem Deutschen Meister eine ernste Konkurrenz erhalten.

Unmittelbar vor dem Kampf regnete es noch in Strömen. Auch während der Veranstaltung saß man mehr unter einer Brause als im Trocknen. Dies wirkte sich natürlich — neben anderen Faktoren — auch auf den Besuch aus. Viele gaben Hein ten Hoff keine Chance, und auch die Amerikaner erschienen nicht in Massen. Wie oft hörte man sie vor dem Kampf sagen, daß der deutsche Meister nicht den Schimmer einer Chance habe. Wir schätzten 25 000 Besucher; 300 000 DM sollen eingegangen sein.

Nach Abzug von 60 000 DM der Steuern, kommt der 40prozentige Anteil Joe Walcotts auf etwa 100 000 DM. Das ist etwas mehr als die 25 000 Dollar Garantiesumme, die Walcott zugesagt wurden. Hein ten Hoff hatte eine feste Gage von 80 000 DM. Die erhofften Mehreinnahmen Walcotts gingen also von den Zuschauern ab, die kommen sollten. Wenn die erwarteten 70 000 Zuschauer gekommen wären, hätten die Einnahmen Walcotts etwa 300 000 DM betragen.

Schlechte Organisation
Bevor die beiden Akteure des Hauptkampfes den Ring betraten, hatte man Gelegenheit, sich über Unzulänglichkeiten der Organisation zu wundern. 70-DM-Platzinhaber suchten vergeblich ihre reservierten Plätze, die inzwischen von Stehplatzbesuchern, die nur ein paar Mark bezahlt hatten, im Sturm erobert worden waren. Blinke krachten zusammen, u. a. auch die, auf der Max Schmeling Platz genommen hatte. Auch die Bank des bekannten Sportberichterstatters Rolf Wernicke brach während des Großkampfes zusammen.

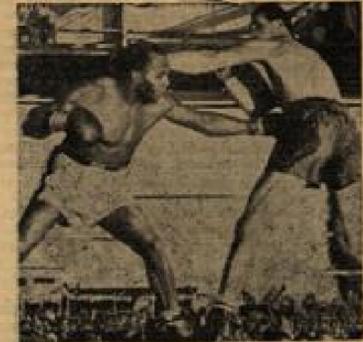
Das Rahmenprogramm war sehr dünn und der Ringrichter mußte beispielsweise bei der unentschiedenen Bantam-Gewichtsmeisterschaft zwischen Schömlig-Schweinfurt und Schopp-Speyer ermahnen: „Meine Herren, bisher war es nur Keilerei!“

Ruhe vor dem Sturm
Beide Boxer machten einen ruhigen und konzentrierten Eindruck. Kein Mißverständnis, besonders bei ten Hoff verrät, ob er bei seinem ersten internationalen Boxkampf Lampenfieber hat. Er sitzt da, als wenn ihn das ganze Drum und Dran nichts angehe. Schönbar interessiert blickt er in das gleichmäßige Licht der Jupiterlampen, die den Ring taghell erleuchten. Die Kämpfer haben folgenden „Steckbrief“:

	ten Hoff	Walcott
Gewicht	199,4 Pfd.	182,5 Pfd.
Größe	1,94 m	1,81 m
Brust (eingestmet)	1,24 m	1,09 m
Brust (ausgestmet)	1,06 m	1,02 m
Spannweite	2,12 m	1,91 m
Taille	86 cm	85 cm
Oberarm	34 cm	39 cm
Unterarm	31 cm	36 cm
Handgelenk	21,5 cm	22 cm
Oberschenkel	60 cm	57 cm
Unterschenkel	39,5 cm	41 cm
Knöchel	25 cm	28 cm
Alter	31 J.	36 J.

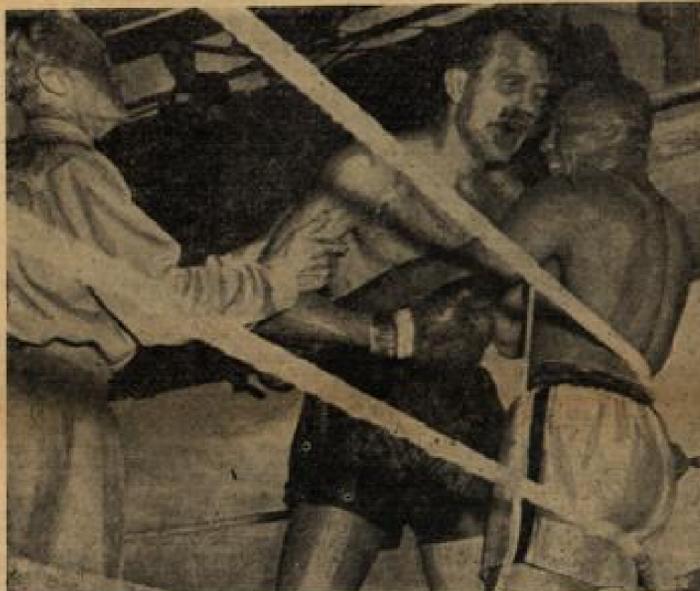
Der Kampf beginnt
Inzwischen hat sich die Sonne wieder hinter einer dicken, düsteren Wolkenwand versteckt. Punkt 17.30 Uhr ruft der schwedische Ringrichter Kock die beiden Kämpfer zur Mitte und ermahnt sie, sich an die sportlichen Regeln zu halten.

Gong zur ersten Runde. Walcott stürzt sich sofort aus seiner Ecke und versucht mit Geraden ten Hoff an den Leib zu kommen, doch ten Hoffs Linke hielt den Gegner sicher



Zwei Linke reckten vor: die ten Hoffs ging vor, die Walcotts schaltete etwas zu Hof zu lassen. (Bild dpa)

auf Distanz. Plötzlich kracht eine Rechte von Walcott in ten Hoff's Gesicht, die er aber gut verdaut. Walcott versucht mit Offhandschlägen dem Deutschen Meister beizukommen. Linke und rechte Schwinger brausen auf ten Hoff nieder und verursachen Blutspuren an der Nase Heins. Zum ersten Mal gelingt es Hein, einen Linkskonter einzusetzen, mit dem er Walcott in seiner Ecke festnagelt. Die erste Runde gehört Walcott, der mit seinen linken und rechten Schwingern klare Vorteile er-



Trotz seines starken Nasenblutens behält der Deutsche Meister klaren Kopf. Hier hat er seinen Gegner an die Seite gedrängt. Der Ringrichter trennt. (Bild dpa)

zielt, während ten Hoff nur einmal mit seiner Rechten durchkam.

Zweite Runde für ten Hoff
ten Hoff, vorsichtiger geworden, versucht mit Linkseraden den Neger auf Distanz zu halten. Walcott läßt sich von ten Hoff durch den Ring treiben und schießt mit wippendem Oberkörper blitzartig Links-Rechts-Serien. ten Hoff, im Gesicht stark blutend, blockiert mit seiner Linken die gefährlichen Rechtsgeraden des Negers. Doch zu ungenau und zu unkonzentriert sind ten Hoff's Schläge, bis eine aus dem Hinterhalt heraus abgefeuerte Rechte Walcott an der Leber trifft. Die zweite Runde geht klar an ten Hoff, der den Kampf bestimmt.

Dritte Runde unentschieden
Walcott kommt sofort mit zwei Linken durch. ten Hoff fängt sich aber wieder, stößt seine Linke in Walcotts Gesicht und eine Rechte auf Walcotts Leber. Die Links-Rechts-Schläge von ten Hoff verdaut Walcott und geht sofort mit Rechthaken zum Gegenangriff über. Bis jetzt gelang es Walcott noch nicht, bei ten Hoff Wirkung zu hinterlassen. Konter von ten Hoff an das Kinn Walcotts, dann wird Hein von den Schlägen des Amerikaners in die Seite geworfen. Walcott landet klare Tiefschläge unter die Gürtellinie und das Mißfallen der Zuschauer macht sich bemerkbar. ten Hoff schafft sich immer wieder Luft in der dritten Runde kamen beide Gegner gleich auf, sodaß sie unentschieden verlief.

Walcott trifft in der 4. Runde
Die vierte Runde sieht ten Hoff im Angriff. Mit Linkseraden und Rechten schlägt er sich auf Walcott, der völlig deckungslos die Schläge entgegennehmen muß. Erneut klarer Tiefschlag Walcotts. Mit raschen Linken und rechten Schwingern versucht der Neger den Kampf an sich zu reißen. Immer wieder kommen Walcotts Linkshaken an ten Hoff's Gesicht, der blutüberströmt mit Linkskontern Walcott begegnen will. Walcott kann die vierte Runde für sich buchen, da er mehrfach mit seiner Linken den Deutschen Meister klar treffen konnte, während ten Hoff vergeblich versuchte, im trickreichen Wegsachsen den Angriff Walcotts zu begegnen.

5. Runde: Hein wird gefährlich
Mit Linkseraden versucht Walcott an den Deutschen Meister heranzukommen, doch ten Hoff wirkt nunmehr wieder konzentrierter.

Mit scharfem Auge setzt er dem Amerikaner seine Rechte ins Gesicht und mit der Linken kann er ihn auf Distanz halten. Walcott boxt reichlich unsauber und versucht, Offhandschläge und Nierenschläge anzubringen. Der Schiedsrichter übersieht jedoch diese Mätzchen. Walcott scheint mit dem Deutschen Meister geradezu zu spielen, er läßt ten Hoff herankommen und übernimmt die Führung. Mit zwei langen Linkseraden nagelt Hein den Neger in der neutralen Ecke fest. Walcott zeigt jedoch keinerlei Wirkung, ruhig und gelassen setzt er sich wieder in seine Ecke. Die Zuschauer brechen in Anfeuerungsrufe für Hein ten Hoff aus. Walcott hatte gesehen, daß der Deutsche Meister gefährlich werden kann.

In der 6. Runde wankten Hoff
Mit einem linken Haken erschütterte Walcott den Deutschen Meister zum ersten Male, und mit einem nachfolgenden rechten werden Heins Augen glasig. Mühsam wankt Hein ten Hoff nach Schluß der Runde nach einem Schlagwirbel von Walcott in seine Ecke, wo ihn seine Betreuer fieberhaft fit zu machen versuchen. Klar und überlegen konnte Walcott diese Runde für sich gestalten.

Der Neger grinst in der 7. Runde
In der siebten Runde, jener ominösen Runde, die schon manchen Kampf entschied,



Oft erwartete der Neger den Deutschen mit offener Deckung. Dank seines schnellen Reaktionsvermögens sah er trotzdem jeden Schlag rechtzeitig kommen. (Bild dpa)

sichtiger geworden. Die neunte Runde konnte Hein ten Hoff wiederum ausgeglichen gestalten.

Gong zur letzten Runde
Mit seiner pfahliartigen Linken und der konternden Rechten tastet ten Hoff seinen Gegner aus Volldistanz ab, und Walcott, etwas unter Atemnot leidend, stürzt sich entschlossen mit linken und rechten Haken in die rechte und letzte Runde. Wie ein losgelassener Panther jagte der Neger Hein ten Hoff mit langen linken und rechten Schwingern durch den Ring, doch kann der Deutsche geschickt abdrehen. Walcott versucht nun, mit Schwingern, die nahe an der Nierengegend auftreffen, doch noch eine Entscheidung herbeizuführen. Ringrichter Kock ermahnt Walcott zu sauberem Boxen. Mit einem harten linken Haken auf die Leber, die ten Hoff nicht abblocken konnte, muß der Deutsche Meister kurz zu Boden. Walcott sieht, daß ihm der Sieg nicht mehr zu nehmen ist. Mit breitem Lächeln treibt er den Deutschen Meister durch den Ring, landet linke und rechte Haken und ten Hoff versucht, sich über die Runde zu bringen. ten Hoff, schwer angeschlagen, kann sich nur noch durch den Gong vor einer entscheidenden Niederlage retten. Die zehnte und letzte Runde ging klar an Walcott.

Sieger nach Punkten: J. J. Walcott
Nur mit Mühe kann die MP, die den Ring abschirmt, nach dem Kampf das sellumspannte Geviert frei halten. Franz Mück, der Trainer des Deutschen Meisters, stürzte sich, als Hein ten Hoff die Distanz überstand, freudestrahlend auf seinen Schützling und umarmte ihn. Walcott aber zeigt mit einem breiten Lächeln, daß er immer noch so frisch ist wie am Anfang. Nur wenige Schwelger sind auf seiner Stirn zu sehen. Allen wartet gespannt auf das Ergebnis des Kampfes. Schließlich verkündet das Punktrichter, bestehend aus dem amerikanischen Amateurlieben Andersen und Seewald (Berlin): „Sieger nach Punkten Jersey Joe Walcott, USA!“ Dann wird Walcott der goldene Lorbeerkranz umgehängt.

Die Kämpfer sprechen
Von Rolf Wernicke werden ten Hoff und Walcott vor das Mikrofon geholt. Der lange Hein meint: „Es war der schwerste Kampf meines Lebens. Die Verletzung in der ersten Runde war für mich ein großes Handicap.“ Walcott äußert sich anerkennend über ten Hoff: „Ich hoffe, daß ich einen guten Kampf geliefert habe. Hein ten Hoff hat mir mehr abverlangt, als ich erwartete. Ich bin zu einer Revanche bereit, die vielleicht in einem amerikanischen Ring vor sich gehen kann.“ Ringrichter Kock ist zufrieden: „Walcott hat ohne jedes Mätzchen gekämpft.“ (Vor dem Kampf hatte Kock geäußert: „Ich bin erfahren genug, daß ich alle regelwidrigen Schläge des USA-Boxers erkenne und werde entsprechend dagegen einschreiten.“)

Die Meinung der Prominenten
Max Schmeling: „Dieser Hein ten Hoff hat ausgezeichnet gekämpft. Die internationale Feuerprobe hat er bestanden. Von der fünften Runde an war der Neger von Hein ten Hoff so beeindruckt, daß er verhalten boxen mußte.“
Walter Neusel: „Schade, daß Hein nicht schon drei internationale Kämpfe hinter sich hatte. Es muß ein sehr knapper Punkt-sieg gewesen sein. Walcott zog seinen Schläge von hinten her. In seinem linken Aufwärtshaken lag Klasse drin.“

ten Hoff hat sich qualifiziert
Wohl verlor der deutsche Schwergewichtsbokmeister im Mannheimer Stadion seinen ersten Kampf als Berufsboxer. Doch diese erste Niederlage war sein bisher größter Erfolg. Der lange Oldenburger trat in seinem Zehnrunden-Fight gegen den Neger Jersey Joe Walcott den Beweis dafür an, daß er von der rauhen Luft, die in Weltklasse-Boxringen herrscht, nicht umgeblasen wird.

Jetzt Conny Rux auf Walcotts Prüfstand
Jersey Joe Walcott will noch einen Kampf in Deutschland austragen. Manager Boccidho verhandelt bereits mit Conny Rux, dem ins Schwergewicht übergewechselten Halbschwergewichtmeister. Rux war bereit und hat einen Vorvertrag für einen Kampf gegen Walcott am 2. Juli in Köln abgeschlossen. Man darf gespannt sein, wie sich der 24-Jährige auf dem Prüfstand des Negerboxers bewähren wird.

Aus der Stadt Ettlingen

Auf der Schöllbronner Steige

trainierten die jungen Rennfahrer
Zum ersten Training für das Seifenkistenrennen...

Zirkus Olympia gastierte in Ettlingen

Mit einem reichhaltigen Programm wartete der Zirkus „Olympia“ bei seinem Gastspiel...

Die reichhaltige Schau zeigte einen bunten Querschnitt von Pferdedressur, Akrobatik und Späßen der Clowns...

Zirkus „Olympia“ hat in der Zwischenzeit bereits sein Zeit abgesehen und hat sich nach Wörth am Rhein begeben.

Amerikareise von Landrat Groß

Zu einer Studienreise durch die Vereinigten Staaten ist Landrat Groß mit anderen Vertretern der deutschen Selbstverwaltung...

Der Landfrauenverein

veranstaltet am Sonntag, 4. Juni, 14 Uhr in Augustenberg einen Lehraftermittag mit Gartenbegehung, Vorführung von Wolf-Geräten, Elektromaschinen und Haushaltsgeräten...

Prof. F. W. Solmann in Karlsruhe

Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete F. W. Solmann, der jetzt als Professor für Staatswissenschaften an der Quäker-Akademie in Wallingford (Penns.) wirkt...

Verläßt Prof. Fischel Karlsruhe?

Der Schauspielregisseur des Bad. Staatstheaters, Prof. Albert Fischel, hat für die neue Spielzeit einen Ruf nach Nürnberg erhalten...

Ettlinger Filmschau

„Wo die Lerche singt“
In Ungarn, dem Land der Puszta, des Paprika und der Zigeunermusik spielt dieser Film...

Maria Eggerth spielt, singt, tanzt u. bezaubert als blonde Baronessa, ihr Partner ist der charmante, spitzbärtige, durch seinen trockenen Humor bewingende Hans Söhner...

Diesen strahlenden stimmungsvollen, wohlgeklungenen Film zeigen die Union-Lichtspiele ab morgen bis einschließlich Donnerstag.

Meinen Frieden gebe ich Euch

Festpredigt des badischen Landesbischofs D. Bender zur evangelischen Glockenweihe

Auf die Glockeneinholung der evangelischen Gemeinde am 14. Mai folgte am Pfingstsonntag die Glockenweihe. Während bei der Einholung und Begrüßung vor der Kirche der volle Sonnenschein über der Stadt lag...

Eine alte Frage

Nachdem so die Glocken ihre Weihe durch die Gemeinde erhalten hatten, hielt der bad. Landesbischof D. Bender die Festpredigt...



Von links nach rechts: Der badische Landesbischof D. Bender, Kirchenrat Haß, Vikar Keller, Vikar Zimmermann (jetzt Mannheim-Sandhofen), die evangelischen Kirchengemeinderäte und die Diakone auf dem Weg zum Festgottesdienst.

sprach der Landesbischof, über die neuen Glocken, deren Töne nun über diese Stadt erschallen. Weil aber diese Zeit so ist, haben wir da ein Recht, uns über die neuen Glocken zu freuen?

Der öffentliche Dienst der Glocken

So habe auch niemand das Recht, die Gemeinde wegen der neuen Glocken zu kritisieren. „Wenn Ihr wißt, um was es dabei geht“...

Wer den Glockenton hört, der weiß, daß Gott ruft. Das ist nicht so schrecklich, wie viele meinen, deren ganzes Leben aus einer kunstvollen Flucht vor Gott besteht...

überzeugt, daß es nach dem Leben nicht aus ist, aber was ist hinter der Mauer des Sterbens? Weil Gott weiß, daß dann das Gericht kommt...

Gewißheit durch den Heiligen Geist

An Pfingsten wird die Botschaft von Weihnachten, Karfreitag, Ostern und Himmelfahrt durch den Heiligen Geist erfüllt...

Auch viele unserer Nächsten, die wir kennen meinen, würden im tiefsten Herzen leiden und seufzen, aber ihr Mund könne es nicht sagen...



Von links nach rechts: Der badische Landesbischof D. Bender, Kirchenrat Haß, Vikar Keller, Vikar Zimmermann (jetzt Mannheim-Sandhofen), die evangelischen Kirchengemeinderäte und die Diakone auf dem Weg zum Festgottesdienst.

sondern eingebettet in den Strom der Liebe Gottes. Vom Sichtbaren angefochten und gegenüber dem Unsichtbaren hilflos...

Kirchenmusik aus 4 Jahrhunderten

Die Kirchenmusikalische Feierstunde, deren Programm schon in der EZ vom 27. Mai erläutert wurde, beschloß den Tag der Glockenweihe...

Im Namen des Kirchenbezirks sprach Kreidekan Seufert (Karlsruhe) die herrliche Mittrede zur Wiederbeschaffung der Glocken aus Kirchengemeinderat Walch...

Parkfest mit Pfingststimmung

Diesmal meinte es der Himmel wirklich gut mit dem Musikverein, der am Pfingstmontag zum Parkfest in der Wathalden bei schönstem Sonnenschein einen sehr starken Besuch buchen durfte...

der Musikverein wegen des bis Pfingstsonntag anhaltenden Regenwetters nicht mehr hatte aufstellen können, kaum vermißt wurde...

Die Kapelle spielte zum Tanz auf und auf der neuen Tanzfläche drehten sich im Schein der bunten Lampions und der von den Stadt...

Werken angeschlossenen Beleuchtung noch lange die fröhlichen Paare.

Starker Ausflugsverkehr am Pfingstmontag

Der günstige Witterungswechsel von Sonntag auf Montag ließ doch noch viele Pfingstpläne zur Durchführung kommen, die schon fast aufgegeben waren...

Neue Tortengarnierkurse

veranstaltet, wie aus der heutigen Anzeige ersichtlich ist, Frau Anna Werner. Damit die Berufstätigen die Möglichkeit haben...

Aus dem Polizeibericht

In der Woche vom 21. bis 27. Mai gelangten zur Anzeige: 1 Person wegen unerlaubten Sonntagsverkaufs, 1 Person wegen Verstoß gegen das Milchgesetz...

Betrug. Der bereits schon in der EZ vom 22. Mai 1950 angeführte „Inspektor“ konnte in einem weiteren Fall als Betrüger entlarvt werden.

Eine Falschgeldverbreitung von je einem falschen Fünfmarschein am 5. und 10. Mai konnte beim Postamt noch rechtzeitig vor der Einbeziehung festgestellt werden.

Eingebrochen wurde in der Nacht vom 20. auf 21. Mai in einem Gebäude in der Schöllbronner Straße. Gegenstände im Gesamtwert von 184 DM wurden gestohlen.

Verkehrsunfall. Am Pfingstsonntag gegen 17.30 Uhr fuhr ein aus westlicher Richtung kommender Pkw in der Rheinstraße vor dem Ladengeschäft der Konsumgenossenschaft auf einen Baum auf...

Als Abschluß der Unfallverhütungswoche wurden am Samstag von der Polizei Befehrlungen gegeben. Hierbei konnten 21 Kraftfahrer, 2-Fuhrleute, 103 Radfahrer und 249 Fußgänger...

Todesfall. Unerwartet rasch starb am Pfingstsonntag Rentner Oskar Massinger, Schottmühle, im Alter von 72 1/2 Jahren. Die Beerdigung findet nicht in Busenbach, sondern am Mittwochnachmittag in Ettlingen statt.

Bereins-Nachrichten

Männergesangsverein „Liedertafel“

Die Zusammenkunft am Dienstagabend findet nicht im Vereinslokal, sondern im Gasthaus zur „Post“ statt.

Ettlinger Reben in gutem Star

Urbanusfest des Rebvereins

Das Fest des Schutzheiligen der Reben (St. Urbanus am 25. Mai) wurde am Pfingstmontag vom Rebverein mit dem Besuch des Urbanusamts in der St. Martinikirche begonnen...

Die Mitglieder des Rebvereins wurden an die Teilnahme bei der Fronleichnamsperson erinnert. Ferner wurde angekündigt, daß für den Herbst Dr. Flygare (Augustenberg) zu einem Vortrag über Keltern und Fallbehandlung gewonnen wurde.

Sport-Nachrichten der EZ

Tennis

TC Etilingen - TC Schwetzingen 3:7

Zum 1. Turnierspiel in diesem Jahr empfing der Tennis-Club Etilingen am Pfingstmontag eine Turnierausswahl von Schwetzingen. Die Schwetzingener Spieler verfügten daheim über zwei Plätze und sind dadurch turnierfähiger, aber die Etilinger haben ihnen den Sieg bestimmt nicht leicht gemacht und sich zäh gehalten, so daß es meist zu einem Dreisatz-Kampf kam. Bis zum Gegenbesuch der Etilinger in Schwetzingen (wahrscheinlich Juli) kann noch viel aufgeholt werden.

Das Interesse des Publikums war von früh morgens bis spät abends (das letzte Spiel wurde wegen Dunkelheit abgebrochen) sehr rego, so daß der idyllisch im Walthaldenpark gelegene Platz stets umlagert war. Manche hielten sich Bänke herbei, angesichts des Aufschwungs im Etilinger Tennissport wäre es sehr zu wünschen, daß um den Platz eine Reihe von Bänken aufgestellt wird. Der TC Etilingen trägt in diesem Jahr noch mehrere Turnierspiele aus, u. a. mit Baden-Baden, Durlach, Karlsruhe, so daß mit regem Interesse des Publikums zu rechnen ist und zugunsten der Verkehrsverbände solche Sitzgelegenheiten dringend erwünscht sind. Der Platz, in dem der Club sehr viel hineingesteckt hat, befindet sich in erstklassigem Zustand, so daß auch auswärtige Spieler sehr gern hierher kommen. Hoffentlich gelingt es, noch mehr Tennisplätze in Etilingen anzulegen, damit Turnierspiele reibungslos durchgeführt werden können.

Fußball

Kreisklasse A

Staffel 1

Kleinsteibach - Leopoldshafen 1:1
Stupflich - Spöck abgebr. 0:1

Staffel 2

Malsch - Pfaffenrot 5:0

Kreisklasse B

Staffel 1

Etilingenweiler - Mörsch 5:1
Malsch Ib - Oberweiler 6:2

Kreisklasse B

Staffel 1

Itersbach - Wössingen -

Freundschaftsspiele

ASV Durlach - Stade de Reims 1:3
Wörth - Frankonia Karlsruhe 4:8
Fr. T. Forchheim - Friedrichstal 4:2
Eitzenrot - Varnhalt 3:3
Kapsweiler - Olympia Herta -
TV Mörsch - FV Mörsch 2:3
FV Lahr - FV Daxlanden 1:2
Fr. T. Mörsch - ASV Friedrichstal 0:2

Handball

Kreisklasse 1

Polizei - Etilingenweiler -
Malsch - ASV Durlach 9:7

Kreisklasse 2

Söhlingen - MTV verlegt
Grünwinkel - Tenningen 3:0

„Kleine Deutschlandfahrt“

„Der Radsport muß Volkssport werden“, meinen die verantwortlichen Organisatoren des Bundes deutscher Radfahrer (BdR), die für die erste „Schwarzwald-Alb-Radrundfahrt“ vom 25. bis 28. Mai, der neben der Deutschland-Rundfahrt größten diesjährigen Straßenprüfung der deutschen Berufsfahrer verantwortlich zeichnen, 43 deutsche und acht Radrennfahrer aus der Schweiz gehen am 25. Mai am Start- und Zielort Schweninggen auf die Reise zu der sich über 983 km erstreckenden großen Fahrer- und Materialprüfung, die erstmals seit der Wiederaufnahme Deutschlands in den internationalen Radsportverband (UCI) deutsche und ausländische Fahrer am Start sieht. Die Strecke führt an den Bodensee, hinauf zur Donau, über die Raube Alb nach Reutlingen, Baden-Baden, Kniebis, Schiltach und zurück nach Schweninggen. Die bekannte Fliegerin Ely Beinhorn wird das Rennen starten.

von Cramm demonstriert Weltklasse

Nachdem der erste „Test-Match“ zwischen Deutschland und Australien in Hamburg von den deutschen Tennisspielern sang- und klanglos mit 5:0 verloren wurde, zeigten unsere Vertreter im zweiten inoffiziellen Länderkampf in Düsseldorf gegen die „Kängurus“ verbessertes Können. Sie unterlagen nur 2:3. Gottfried von Cramm bewies dem deutschen Publikum, daß sein Kairoer Erfolg über den Tschechen Drobny, den Fünften der Welttrangliste, kein Zufallsieg gewesen war. Er schlug sowohl den 30-jährigen Billy Sidwell, den Achten der Welttrangliste, wie auch den Zweitplatzierten, Geoff Brown in je vier Sätzen.

Sirenen-Mädchen gesucht

„Water-Show“ - neuer Profisport in USA

In einer großen französischen Tageszeitung las man unter der Überschrift: „Wollen Sie eine Sirene werden?“ kürzlich folgende Anzeige: „Hübsche Mädchen, hervorragende Schwimmerinnen, mit choreographischen Kenntnissen und dem Temperament einer Meisterin, für ein Wasserballett gesucht. Monatslohn 100.000 Francs.“

Diese Anzeige lenkt die Aufmerksamkeit auf einen Sportzweig, der - vor allem in Amerika - einen erstaunlichen Aufschwung genommen hat. So wie bei einer Eisschau die Kunstläuferinnen und Kunstläufer die Hauptakteure sind, so bilden die „Sirenen“ - moderne Meeremädchen - die Attraktion in einer „Wasser-Schau“.

Annette Kellermann, die australische Meisterschwimmerin, war die Erste, die eine „Wasser-Schau“ herausbrachte. Die Stars dieser Schau waren zwei Zwillingsschwester, die sich so ähnlich sahen, daß man sie weder unter noch über Wasser unterscheiden konnte. In völlig gleichem Rhythmus vollführten sie ihre Darbietungen. Leider wurde eine von ihnen später allzu vollschlank, so daß die Nummer „platze“. Im Jahre 1938 präsentierte dann die gefeierte Olympiasiegerin Eleanor Holm in Cleveland die erste amerikanische Wasser-Schau schwimmender Berufsartisten.

Unter der Regie von Johnny Weißmüller, Buster Crabb, Eleanor Holm u. a. haben sich inzwischen in USA Wasser-Varieté-Truppen gebildet, die mit noch raffinierteren Lichteffekten aufwarten als etwa die Eis- und Rollschuh-Revuen. Meist arbeiten diese Wasserartisten in einem transportablen Schwimmbecken, das (ähnlich wie die künstlichen Eisbahnen) in Music-Halls, Theater- und Festivals in kürzester Zeit auf- und abmontiert werden kann. Bei einer solchen „Aqua-Parade“ wird das Wasser durch Riesenschleusenwörter taghell beleuchtet, damit die Zuschauer jede einzelne Bewegung der Wasserrinnen und Wellentänzerinnen genauestens verfolgen können. Die Stars in einem solchen Wasser-Palast verdienen wöchentlich zirka 65 Dollar. Das ist nicht zu viel, wenn man bedenkt, welche ungeheures Training die minutenlange Unterwasserarbeit und der schnelle Ablauf der Figuren erfordert.

Das sogenannte Figurenrennen im Amateur-Schwimmsport hat in der Nachkriegszeit ebenfalls eine Entwicklung in Richtung auf das Wasser-Ballett genommen. In Amerika kam zuerst das „Synchronisierte-Schwimmen“ auf, bei dem Gruppen von vier bis zwölf Schwimmerinnen ein Sechz-Minuten-Programm, mit oder ohne Musik, abzuwickeln haben. Genau wie beim Kunstspringen gibt es für saubere Haltung, Ausführung und Schwierigkeitsgrad der Figuren (wie Flamingos, Catalinas, Delphins) eine Punktwertung. Es gibt dabei Meister-

schaften für Solisten, Duettisten und größere Gruppen. Die Duettlisten-Meisterschaft holten sich beispielsweise die Schwestern June und Gale Taylor von der Optaria-Universität. Die zweitgenannten „Die Feuertögel“, wobei sie ihre Darbietungen in einem diesen Vögeln überaus ähnlichen Kostüm zum Besten gaben.

Am 18. Juni Start auf dem Nürburgring

Nach der Ausschreibung zum Eifelpokalrennen am 11. Juni auf dem Nürburgring haben mit Ausnahme der Kleinmotorräder bis 125 cm (drei Runden = 68,430 km) die übrigen Motorrad-Soloklassen sechs Runden = 138,860 km zu bewältigen. Die Gespannklassen starten über fünf Runden = 114,050 km. Während für die drei Kategorien der Sportwagen einheitlich sechs Runden vorgesehen sind, fahren die Rennwagen der Formel III fünf und die der Formel II sechs Runden. Zu den einzelnen Läufen werden lediglich die nach dem Ergebnis des Pflichttrainings (drei Runden) schnellsten Fahrer zugelassen, und zwar in den Motorrad-Soloklassen mindestens je 20, und in den Motorradklassen mit Seitenwagen mindestens je 15 Fahrer. Als Pflichttrainingstag wurden genannt: Donnerstag, 8. Juni, und Freitag, 9. Juni von 8.30 bis 12.30 Uhr und Sonnabend, 10. Juni von 8.30 bis 15.00 Uhr.

Um den „Großen Seifenkiste-Preis“

Am 2. Juli wird in Stuttgart das Entscheidungrennen „um den Großen Preis von Deutschland“ von 40 jugendlichen „Seifenkiste-Rennfahrern“ ausgetragen. Dieses Entscheidungrennen soll ein großes Ereignis für die Jugend werden. Auf einem Stuttgart vorgelagerten Hügel wird eine 320 Meter lange Rennstrecke vorbereitet. Am Start der Rennbahn wird zur Tempobeschleunigung eine Anlaufschanze von fünf Meter Höhe gebaut zum Rennen sind Geschnitzten aus 90 Kilometer in der Stunde möglich. An der Bahn werden Tribünen mit 9000 Sitzplätzen gebaut. Die Kosten hierfür, 30.000 DM, setzen sich aus amerikanischen Privat- und Organisationspenden zusammen. Es werden zirka 30.000 Zuschauer erwartet. Der Gewinner des „Deutschland-Preises“ fährt auf Kosten der amerikanischen „Armee“ in die Vereinigten Staaten, um am dortigen Endausscheidungsrennen in Akron Ohio teilzunehmen. Dem Sieger von Akron winken 5000 Dollar, ein Empfang bei Präsident Truman und eine Fahrt durch amerikanische Städte.

Ferienreisen beim Toto Rheinland-Pfalz Die Sport-Toto-GmbH, Rheinland-Pfalz wird in den kommenden fünf Wettbewerben neben den bisher üblichen Zusatzpremiën je hundert kostenlose Ferienreisen zu je sieben Tagen verlosen. Die Verlosung beginnt mit dem 41. Wettbewerb (28./29. Mai).

Rechtsfragen

des ALLTAGS

SIE FRAGEN - WIR ANTWORTEN

Die Auskünfte werden nach bestem Wissen und Gewissen unter Ausschluss der Verantwortlichkeit der Redaktion an unsere Abonnenten kostenlos erteilt. Fragen ohne Allgemeininteresse werden schriftlich beantwortet. Um Angabe der genauen Adresse und Beifügung des Rückpostes wird gebeten.

Frage E. M.: Auf dem Grundstück meines Nachbarn steht ein Meter von der Grenze entfernt eine Birke. Ich möchte meinen Nachbarn auffordern, den Baum zu entfernen. Auf welche Weise kann ich dieses Ziel erreichen?

Antwort: Nach Art. 204 des Württ. Ausführungsgesetzes zum BGB ist bei der Anpflanzung von Birken ein Abstand von 8 Metern von der Grenze einzuhalten. Der Anspruch auf Beseitigung eines Baumes verjährt in fünf Jahren seit Anpflanzung. Es ist also durchaus möglich, daß Sie den jetzigen Zustand infolge Eintritts der Verjährung dulden müssen. Weiterhin wäre zu prüfen, ob nicht früher zwischen den beiden Nachbarn ein Verzicht auf Einhaltung des gesetzlichen Abstands vereinbart worden ist. Nach § 910 BGB kann der Eigentümer eines Grundstücks Wurzeln eines Baumes, die von Nachbargrundstück eingedrungen sind und die Benutzung des Grundstücks beeinträchtigen, abschneiden und behalten. In Ihrem Fall empfiehlt sich dringend eine sachliche Verständigung mit dem Nachbarn.

Frage E. M.: Im Frühjahr 1948 habe ich ohne schriftlichen Vertrag einen Acker an meinen Neffen verpachtet, der das Pachgrundstück seinen Schwiegervater zur Nutzung überließ. Die Ehe meines Neffen wurde 1948 geschieden. Er kündigte hierauf bereits im April 1948 seinen Schwiegervater den Acker auf, trotzdem wurde das Grundstück von den Schwiegervater eingelegt. Ich habe als Eigentümer des Ackers nunmehr die Schwiegervater meines Neffen darauf aufmerksam gemacht, daß außer mir niemand den Acker betreten dürfe. Die frühere Frau meines Neffen hat mir einige Zeit darauf mitteilen, daß ihre Eltern das Grundstück weiterbewirtschaften, da sie es auch eingelegt hätten. Wie ist die Rechtslage?

Antwort: Der zwischen Ihnen und Ihrem Neffen und offenbar auch zwischen Ihrem Neffen und dessen Schwiegervater geschlossene mündliche Pachtvertrag gilt für unbestimmte Zeit. Die Kündigung ist infolgedessen nur für den Schluß des Pachtjahres zulässig und muß

spätestens am 1. Wecktag des halben Jahres erfolgen, mit dessen Ablauf die Pacht endigen soll § 595 BGB. Mit der Weiterverpachtung des Grundstücks hatten Sie sich 1948 einverstanden erklärt. Es fragt sich, wie Ihr Neffe im Pachtvertrag mit den früheren Schwiegervater das Pachtjahr festgesetzt hat und ob die Kündigung rechtzeitig erfolgt ist. Endigt das Pachtjahr am 1. Oktober und hat Ihr Neffe rechtzeitig gekündigt, so ist ihm das Pachgrundstück herauszugeben. Weigert sich der Unterpächter, das Grundstück herauszugeben und beruft er sich auf den Pachtvertrag, müßte sich Ihr Neffe an das Pachtamt (Amtsgericht) wenden. Bei der Unvollständigkeit Ihrer Angaben läßt es sich nicht mit Sicherheit sagen, ob auf Antrag des Unterpächters gerichtlicher Pachtenschutz gewährt wird. Bei verspäteter Rückgabe kann der Verpächter außerdem eine Entschädigung verlangen. Vielleicht kann zunächst durch Vermittlung des Bürgermeisters die gewünschte Beilegung des Streitfalles erreicht werden.

Frage H. F.: Ich bin Handwerker ohne Meisterprüfung, habe aber die Absicht, in meinem Betrieb Lehrlinge zu beschäftigen. Gibt es ein Gesetz, wonach ich den Antrag stellen kann, in meinem Betrieb Lehrlinge auszubilden?

Antwort: Eine solche gesetzliche Vorschrift gibt es schon seit langer Zeit § 129 Gewerbeordnung. Zuständig für die Erteilung der Anstellungsbefugnis ist das Landesgewerbeamt des Wirtschaftsministeriums. Die Handwerkskammer hat die Aufgabe, bei der Erteilung der Befugnis zur Lehrlingausbildung mitzuwirken. Die Anstellungsbefugnis wird in eine Lehrlingsrolle bei der Handwerkskammer eingetragen. Ihr Antrag ist zunächst bei der örtlichen Kreisgewerkschaft einzureichen. Der Bescheid des Landesgewerbeamts ist gebührenpflichtig.

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Mittwoch, 31., 19.30 Uhr: Bei kl. Preisen (0.90 bis 3.10 DM) „Das Land des Lächels“, Operette von Franz Lehár.

Im Schauspielhaus 19.30 Uhr: 21. Vorst. f. d. Platzmiete A u. fr. Kassenverkauf „Der Richter von Zalamea“, Schauspiel von Calderon.

Donnerstag, 1., 19.30 Uhr: Festvorst. z. Dentistenkongr. „Die Hochzeit des Figaro“, Oper von Mozart.

Im Schauspielhaus 20.00 Uhr: „Kabarettistischer Jahrmärkt“, nach Günt. Neumanns „Schwarzer Jahrmärkt“ u. dem Film „Berliner Ballade mit Gerd Probe und Ensemble.“

Freitag, 2., 19.30 Uhr: Bei kleinen Preisen (0.60-3.10 DM) „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß.

Samstag, 3., 18.00 Uhr: 21. Vorst. für Platzmiete C u. fr. Kassenverkauf „Die Meisterlinger von Nürnberg“.

Im Schauspielhaus 19.30 Uhr: Erstaufführung „Ausflug mit Damen“, Komödie von Friedrich Michael.

Sonntag, 4., 14.30 Uhr: 12. Vorst. f. d. Fremdenmiete u. fr. Kassenverkauf „Hochzeit im Paradies“, Operette von Friedrich Schroeder.

Sonndervorst. bei kl. Preisen (0.60-3.10 DM) Gastspiel Theater B.-Baden mit Alexander Gölling „Der Widerspenstigen Zähmung“, Lustsp. v. Shakespeare. Im Schauspielhaus 19.30 Uhr: „Don Pasquale“, Oper von Donizetti.

Montag, 5., im Schauspielhaus 19.30 Uhr: Geschl. Vorst. für die Volksbühne „Der Richter von Zalamea“, Schauspiel von Calderon.

Etilinger Marktpreise vom 27. Mai

Obst: Bananen (Stück) 25-30, (Pfd.) 1.20 bis 1.30, Orangen 0.90-1.00, Zitronen 1.50-2.00, Feigen 1.00, Rosinen 1.00, Sultaninen 1.20, Nüsse 1.00-1.30, ged. Zwetschgen 65, Apfel 0.45-1.00, Kirschen 0.50-1.50.

Gemüse: Blumenkohl 1.10-1.30, Rhabarber 6-10, Kopfsalat 5-25, Gurken 70-90, Spargeln 0.40-1.40, Radisches 10, Rettiche 10-20, Karotten 20-30, Knoblauch 5, Zwiebeln (Pfd.) 50-65, (Bd.) 20, Kartoffeln (alte) 8-10, (neue) 30-40, Spinat 10-15, Kohlrabi 10-20, Schwarzwurzeln 50, Meerrettich 1.40, Wirsing 20-30, Gelberiben 60, Erbsen 40, Tomaten 1.20.

Hier: 17-24, Suppenhühner (schwedische) 2.40, Kitzbraten 1.20.

Rindfleisch: Bratenfleisch 1.20, Suppenfleisch 1.20, Roastbeef 1.20, Leber/Nieren 1.70.

Schweinefleisch: Bratenfleisch 1.60, Kotelette 1.70, Bauchlappen 1.50.

Wurst (500 g): einf. Blut-u. Leberwurst 90, weißer Schwartenmaggen 1.40, Schinkenwurst 2.00, Preßkopf 2.00, Zungenwurst 2.20, Frankfurt 2.40, Fleisch-u. Leberkäse 2.00, Frankfurt Streicheleberwurst 1.50, Salami 2.40, Fleischwurst 1.40, Speck 2.40, Sülze 80.

Pferdefleisch: Fleisch 1.00-1.10, Knackwurst 1.30, Schinkenwurst 1.40, Salami 1.80, Mettwurst 1.70, Rauchfleisch 1.70, Fett 1.30.

Butter (250 g) 1.35, Landbutter 1.20, Palmöl 1.40, Saniella 1.20, Margarine 1.12.

Schweinefett 1.40, Schweinekäse (125 g) 55, Lämburger (500 g) 80, Schmelzkäse 10-30, Camembert 24-40, Romadour 20-30, Holl. Edamer 55.

Marktbericht vom Schlachthof Karlsruhe

Vom 22. 5. 1950 bis 26. 5. 1950
Auftrieb: Großvieh 232 Stück, Kälber 356, Schweine 957 Schlafte 32, Preise: Schweine 1.04 bis 1.06 DM, Schafe 0.53-0.63 DM.

Wettervorhersage

Am Dienstag und Mittwoch überwiegend heiter und trocken. Fortschreitende Erwärmung, am Mittwoch teilweise über 25 Grad. Nächtl. Tiefsttemperaturen um 10 Grad, schwache Winde.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 15° über 0

31. 5. 50 Sonnenaufgang: 4.05 Uhr
Sonnensuntergang: 19.50 Uhr
Mondaufgang: 20.30 Uhr
Monduntergang: 3.24 Uhr

Zürcher Noteneisenverkehrsliste 28. 5. 27. 5.
New-York (1 Dollar) 4.28 1/4 - 4.29
London (1 Pfd.) 10.93 - 10.93
Paris (100 fr.) 1.235 - 1.22
Brüssel (100 belg. fr.) 8.54 - 8.54
Deutschland (100 DM) 81 - 80.75
Wien (100 Sch.) 15 - 14.90
Berlin, den 27. 5. 50: Wechselnoten-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 6.70 = 6.90 DM (Ost)

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. - Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Etilingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Unkrautmittel

Unkraut-Ex

schafft unkrautfreie Wege und Plätze
Jetzt wieder in Friedensqualität.

Verkaufsstelle:

Badenia - Drogerie

R. Chemnitz Etilingen

VERSCHIEDENES

Leghorn u. Ital., 10 Wo. alt, zu verk. Horbachstr. 1.

Heute letzter Tag Frauenarzt Dr. Pratorius

Ab morgens bis hierfr. Donnerstag

„Wo die Lerche singt“

mit Martha Eggerth, Hans Schnör, Lucie Englisch und Melodien von Franz Lehár. Beginn: 18.15, 20.30 Uhr

Zortengarnierkurie

Beginn Montag, den 5. Juni 14.00 und 19.30 Uhr im „Spitz“

Ab 12. Juni zwölftägige „Garnierkurie für kalte Platten“ (mittags und abends)

Anmeldungen ab Mittwoch, den 31. Mai bei Frau H. Werner Etilingen, Quergasse 17

Taschen = Fahrplan

Sommerhalbjahr 1950 - Gültig ab 14. Mai 1950

Preis 20 Pfg.

Zu haben an all. Schaltern der Altbahn u. in all. Buchhandlungen

Buchdruckerei A. Graf, Etilingen/Baden

Kleinanzeigen können Sie telefonisch aufgeben

Ruf 187

Ihre Anzeige

ist am wirksamsten in der

Etilinger Zeitung

weil sie als Heimatblatt für Etilingen und den Albgau größte Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen findet.

17-jähriger Junge für Gelegenheitsarbeit gesucht. Näheres in der EZ.

